

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem **entsprechenden Postamt** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten** M. 1.25 frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle **Postabonnenten** M. 1.35 frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopffischstraße 7.
(D. v. Derken.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden **Anzeigen** weitest Verbreitung im tauffähigen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pf.**; für das übrige Reich **25 Pf.** Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein **Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft** zu erteilen.

Sozialpolitische Wochenschau.

Im Reichstag ist ein in sozialpolitischer Hinsicht beachtenswerter Beschluß gefaßt worden, nicht vom Plenum zunächst, aber von der Gewerbeordnungs-Kommission, doch ist Aussicht, daß sich für den Beschluß auch eine Mehrheit finden wird. Es handelt sich um die Anträge, welche im Mai 1899 gemeinsam vom Centrum und einigen National Liberalen, den Herren v. Heyl und Wassermann, gestellt wurden auf Herstellung von Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die geeignet wären, dem sozialen Frieden zu dienen, Anträge, welche Widerspruch nur bei den Sozialdemokraten und bei der kleinen Gruppe des Freiherrn v. Stumm gefunden haben. Sie wurden nach einer erfreulichen Beratung im Plenum des Reichstags der Gewerbeordnungs-Kommission überwiesen.

Da der Reichstag Ende Juni 1899 nicht geschlossen, sondern vertagt wurde, blieben die Kommission und ihr Mandat auch für die laufende Tagung bestehen. Und nun ist denn die Kommission in ihrer Sitzung vom 14. März nach eingehender Erörterung sofort zu einem Beschluß gelangt, der mit 15 gegen 4 sozialdemokratische und 1 konservative Stimme gefaßt worden ist. Dieser Beschluß lautet dahin, die verbundenen Regierungen zu ersuchen:

- für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gesetzliche Bestimmungen über die Formen herbeizuführen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt werden;
- insbesondere in Erwägung darüber einzutreten, in welcher Weise durch eine weitere gesetzliche Ausgestaltung der Gewerbeordnungen unter besonderer Berücksichtigung der §§ 9 (Bildung der Abteilungen: Fabrik, Handwerk, Hausindustrie), 61-69 (Einigungsamt) und 70 (Gutachten und Anträge) des Gesetzes vom 29. Juli 1890, betreffend die Gewerbeordnungen, ein Weg zu dem sub a bezeichneten Ziele sich bietet.

Weiter wurde noch der Antrag Rosfeld-Pachatz auf Erleichterung eines Reichsarbeitsamtes angenommen.

Dieser Beschluß bedeutet eine neue Etappe im Vorransch der Sozialreform. Denn durch ihn ist es gelungen, verschiedene Parteien, die zwar einig im Ziel, doch getrennte Wege gingen, auf einem gemeinsamen festen Boden der parlamentarischen Aktion zu versammeln. Es versteht sich für uns Christlich-Soziale von selbst, daß wir zustimmen, daß aber natürlich unserer Auffassung nach jeder gemeinsamen Organisation der Interessengruppen zunächst eine leistungsfähige Organisation der Arbeiter sowohl, wie der Arbeitgeber vorausgehen hat. Seit über 20 Jahren fordern wir in unserem Programm „obligatorische Fachgenossenschaften“. Es wäre erfreulich, wenn doch endlich noch auch diese alte Forderung unserer Partei sich in der Gesetzgebung des deutschen Reiches verwirklichen sollte.

Das Ende des Kohlenstreiks in Oesterreich haben wir bereits gemeldet. Aber bis heute ist nicht recht ersichtlich, ob er den Streikenden einen nennenswerten Nutzen bringen wird, oder nicht. Die „Soziale Praxis“ berichtet darüber: Die Untersuchung des sozialpolitischen Ausschusses des Abgeordnetenhauses hat insofern kein positives Ergebnis gehabt, als die zwölf vernommenen Unternehmer ihren Standpunkt, daß die Kohlenproduktion und dementsprechend der Verdienst der Arbeiter durch Einführung der Achtstundenschicht verringert werden würden, aufrecht erhielten, während die vernommenen 24 Arbeiter durchweg der entgegengesetzten Ansicht waren. Jedenfalls konnte die öffentliche Meinung, die sich der Achtstundenschicht gegenüber von Anfang an günstig stellte, durch die Enquete des Subkomitees nicht beeinflusst werden. Dagegen ermahnte sich der Ausschuß wenigstens zu einem vorläufigen Referenten-Entwurf, der den Normalarbeitsstag „für Arbeiter unter Tags im Höchstmaß von neun Stunden einschließlich der Ein- und Ausfahrt“ festsetzt. Wenn dieser Entwurf in seiner grundlegenden Bestimmung schon bedeutend hinter der Forderung der Arbeiter zurückbleibt, so enthält er noch überdies in seinem § 3 eine Generalausnahme, die für viele Fälle normiert, daß alles beim Alten bleiben kann. Diese verhängliche Bestimmung lautet wörtlich: „§ 3. In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen, in welchen geologische, technische und sonstige Verhältnisse eine Abänderung des Normalarbeitstages bei einzelnen Betrieben oder deren Teilen als dringend notwendig erscheinen lassen, können dauernd oder zeitweise für sämtliche unter Tags beschäftigte Arbeiter oder einzelne Kategorien von ihnen Aushändlungen gewährt werden, jedoch mit der Einschränkung, daß die bei derlei Aushändlungen verlängerte Arbeitsdauer über die Grenzen des § 3 des Gesetzes vom 21. Juni 1884 nicht hinausgeht.“

Gemildert werden die Bedenken gegen diese Bestimmung nur dadurch, daß über ihre Anwendung eine aus Vertretern der Arbeiter, Unternehmer und der Staatsbehörde zusammengesetzte Kommission entscheiden soll. Trotzdem hiernach die Garantien dafür, daß die Arbeitgeber ihre Hauptforderung, die Verkürzung der Arbeitszeit, in absehbarer Zeit im Wege der Gesetzgebung in befriedigender Weise erreichen werden, noch recht unsicher sind, haben die Ausständigen sich entschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Mittel der Arbeiter waren erschöpft und die Not wurde von Tag zu Tag größer.

Die Nachrichten über den Stand der Dinge in Böhmen-Wägalen liegen jetzt sehr düster. Bei der Schroffheit der Unternehmer und der Unentschiedenheit der Regierung, wird man geringe Hoffnung auf längeren Frieden hegen dürfen. Sobald die Arbeiter wieder gerüstet sind, wird der Streik von neuem ausbrechen.

Der Berliner Tischlerstreik zuckt noch etwas nach, weil die Streikenden sich durchaus nicht darin finden wollen, daß sie eine große Niederlage erlitten haben. Aber alle Proteste werden daran nichts ändern. Der Streik war rein sozialdemokratische Sache, vom Baum gebrochen, weil man hoffte einige Vorteile erzwingen zu können. Seine einzige Folge ist Erbitterung, die sich einseitig gegen die Führer richtet. Aber nach wenigen Wochen wird man denselben Führern doch wieder nachlaufen.

Der von der bayerischen Regierung eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Beschaffung von Wohnungen für Beamte, Bedienstete und Angestellte der bayerischen Staatsbahnen, welcher zu befragtem Zwecke 6 Millionen Mark beansprucht, ist vor einigen Tagen im bayerischen Abgeordnetenhaus zur einstimmigen Annahme gelangt. Die Staatsmittel sollen den einzelnen bereits bestehenden Baugenossenschaften der Eisenbahnbediensteten zur Errichtung von Wohnhäusern in einer ganzen Reihe von Ortschaften zur Verfügung gestellt werden.

Zu unserem preussischen Etat werden, wenn wir nicht irren, zu befragtem Zwecke regelmäßig 5 Millionen gefordert. Vergleichen wir aber das bayerische und das preussische Eisenbahngesetz, so ergibt sich, daß das preussische etwa fünfmal so groß ist als jenes. Hiernach, bemerkt mit Recht die „D. W.“, müßten von unserem Eisenbahnminister nicht 5 Millionen, sondern 30 Millionen zu befragtem Zwecke gefordert werden. So erfreulich es auch ist, daß der Staat die Wohnungsfürsorge mit in den Bereich seiner Thätigkeit gezogen, so wäre gegenüber dem vorhandenen Bedürfnis doch ein schnelleres Tempo wünschenswert.

Liebe Freunde und Gesinnungsgenossen von Thüringen und Sachsen!

Am 20. April nachmittags und abends soll in Erfurt, der Hauptstadt Thüringens, eine Vertrauensmänner- und Volksversammlung der Christlich-Sozialen von Thüringen und anliegenden Staaten stattfinden. Es dürfte an diesem Tage keiner von unseren Freunden fehlen und selbst, wenn es gilt ein Opfer zu bringen, so sollte jeder Parteifreund im Hinblick auf die gute Sache, die wir vertreten und auf die nie ermüdete Thätigkeit unseres hochverehrten Parteipräsidenten Herrn Hofprediger Stöcker mit Freude nach Erfurt eilen. Unsere Vorkämpfer, Herr Hofprediger Stöcker, Lic. Weber und der Parteisekretär Herr Dr. Burckhardt werden anwesend sein und Ansprachen halten; zugleich soll ein Zusammenschluß der Freunde und Organisation der Bewegung damit bewirkt werden. Lieben Parteifreunde! Wir brauchen heute ganze Männer mit Mut und fester Ueberzeugung. Soll unsere Bewegung wachsen, so muß jeder Gesinnungsgenosse bereit sein, mit seiner ganzen Person für die gute Sache einzutreten; darf sich auch nicht scheuen, mit seiner Unterschrift hervorzutreten; nur dem Muthigen gehört der Sieg und die von uns vertretene Sache ist eine Gottesache, es ist die Befähigung des praktischen Christentums, deshalb dürfen wir auch hoffen, daß uns der Sieg zu teil werden wird, so wir unsere Pflicht thun; denn ist Gott mit uns, wer mag wider uns sein?

Lieben Freunde des Thüringer Landes! Beweist einmal, daß es auch in unserem Lande noch Männer von Mut und Ueberzeugung und liebesfüllten Herzen für den Nächsten giebt und eilt am 20. April alle nach Erfurt und zeigt unseren Führern, daß sie noch getreue Mannen im Gefolge haben, die bereit sind, mit ihnen zu kämpfen. Gott der Herr wird seinen Segen auch auf diese Arbeit legen.

Mit herzlichem christlich-sozialem Gruß
Franz Wagner, Greiz.

NB. Am Unterschriften für die Einladungen durch die Zeitung erbitten wir freundliche Zuschriften an Dr. Burckhardt-Godesberg oder Franz Wagner-Greiz.

Der Krieg in Südafrika.

Wir haben kürzlich betont, daß sich in England christlich-fürsorglicher Einspruch gegen den ungewissen Krieg kaum hervorgerufen habe. Dem gegenüber ist es jetzt doch angezeigt, auf ein Buch hinzuweisen, das eben erschienen ist. „Sind wir im Rechte?“ Eine englische Stimme für die Buren von W. J. Stead. Aus dem Englischen übertragen von N. v. Over van der Hoeven. 2. Auflage. Deutschvölkischer Verlag „Obin“ zu München. 1.60 Mk. Je brutaler England seine Pläne gegen die südafrikanischen Freistaaten entwirft, desto lehrreicher ist diese Darlegung eines hervorragenden englischen Journalisten, in der er mit Anerkennungswürdigen Feinheit die Frage nach dem Recht des Krieges in Südafrika erörtert und mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet. Ausführlich deckt Stead, Herausgeber der Review of Reviews, das ganze Rätsel der englischen Diplomatie auf unter Darbietung offenkundiger Beweise und weist hin auf die verderblichen Folgen, die der Krieg in jedem Fall auch bei siegreichem Ausgang für die englische Nation haben muß. „Wir sind in diesen Krieg gezogen mit einer Lüge in unserer rechten Hand, und wenn ein Gott lebt, der auf Erden richtet, so können wir nur mit Schreden dem kommenden Gericht entgegengehen.“ Dies der erste Grundton, der durch die ganze Schrift hindurchgeht. Die gute Uebersetzung ist besonders hervorzuheben.

An der Nachricht von dem Ableben des Oberkommandierenden der Burenstreitkräfte, Generals Joubert, ist leider nicht mehr zu zweifeln. General Joubert erlag einer Nieren-Erkrankung. Sein Tod erfolgte fast plötzlich, am vorigen Sonntag wohnte er noch dem Gottesdienste bei. Die Leiche wird nach seiner Farm in Walkerstrom gebracht und dort in der Joubertschen Familiengruft beigesetzt. Der Verlust Jouberts ist unerlässlich, besonders für den Fall, daß Unterhandlungen zwischen den beiden Republiken und der englischen Regierung aufgenommen werden. Joubert war der

geniale Organisator des Krieges, des Aufmarsches der Burentruppen zu Beginn des Krieges; sein militärischer und politischer Scharfblick hatte den unvermeidlichen Zusammenstoß schon vor Jahren vorausgesehen und unablässig hatte er deshalb auf die Verbesserung in der militärischen Ausrüstung Transvaals hingearbeitet. Mit welchem Erfolg, das haben die Ergebnisse der jüngsten Zeit dargelegt, denn Schlag auf Schlag erlitten die Engländer die schwersten Niederlagen durch die nach den Plänen Jouberts kämpfenden Burentruppen. Um so höher steht er als Feldherr da, weil er ohne alle militärische Vorbildung im Sinne europäischer Staaten war, weil alles aus ihm selbst herausgewachsen war und er so den bekannten Ausspruch Moltkes bekräftigte, daß zu einem tüchtigen Feldherrn nicht mehr und nicht weniger gehöre als gesunder Menschenverstand. Im Gegensatz zu Cronje, den man ihm gern als Dioskuren an die Seite stellt und dem man nicht ganz mit Unrecht eine gewisse Wildheit und überflüssige Rauheit nachsagt, hatte sich Joubert auch inmitten der Gräueltaten des Krieges ein außerordentlich human fühlendes Herz bewahrt, ihm war der Krieg alles eher als Selbstzweck und Handwerk, und wenn es nach ihm allein gegangen wäre, dann wäre der Krieg wohl nicht zum Ausbruch gekommen. Dafür legt der von ihm gestiftete Mittelfuß distanzierte Brief glänzendes Zeugnis ab, worin er nach der Schlacht bei Olenoe den Tod des Generals Jule dem General White mitteilte. Aber einmal vor die unabänderliche Thatsache gestellt, hat Joubert als ganzer Mann, ohne zu wanken und zu zagen, auf seinem Posten gestanden und ihn ausgefüllt wie ein Held. Schwer ist der Verlust für die Sache der beiden Republiken, aber noch leben andere Feldherren der Buren wie Botha, Lutas Meyer und Schalk Burger, die das Werk Jouberts in seinem Sinne und Geiste führen werden. In der Kriegsgeschichte aller Länder und heute wird der Name des schlichten Burenfeldherrn, der wie Cincinnatus vom Pfluge zum Schlachtfeld eilte, um seine Bürger zu immer neuen Siegen zu führen, stets mit Ehren genannt werden.

Zur Kriegslage liegen heute folgende Einzelmeldungen vor:

Kroonstad. 29. März. General Delarey ist an Influenza erkrankt. Das Kommando über die Transvaalkruppen führt zur Zeit General Smuts. Kommandant Cronje berichtet, er habe Ladysburg wieder erobert, nachdem die Engländer sich eine Stunde dort aufgehalten und den Landdrost Van Gorkum und den Feldkornet Smith gefangen genommen hätten. Die Engländer verloren einen Verwundeten und drei Gefangene; sie führten nach Majeru hin. Bei Brandfontein kam es zu einem kleinen Gefecht, wobei vier britische Mann getötet und sechs verwundet wurden. Der britische Abgeordnete Michael Davitt ist in Pretoria angekommen und von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen empfangen worden.

London. 29. März. Kapstädter Meldungen bestätigen den Tod Jouberts. General White hielt demselben eine Gedenkrede, in welcher er sagte, Joubert sei ein Soldat, ein Gentleman und ein tapferer, ehrenwerter Gegner gewesen. — General White ist darauf nach England abgereist.

London. 29. März. Lord Roberts telegraphiert aus Bloemfontein: General Clements fand bei der Besetzung von Ficksburg in einem Grabenschanze einen Neupfunder und ein Martini-Magazingeschütz sowie eine große Menge vergrabener Munition. Roberts fügte hinzu, die Entlieferung der Waffen durch die Buren schreite allmählich fort. Neuer meldet aus Kimberley vom 28. ds.: Gestern wurde bei Warrenton, wo die Buren in großer Stärke standen, den ganzen Tag über heftig gekämpft. Nur ein englischer Soldat wurde verwundet, aber zahlreiche Pferde und viel Vieh sind getötet worden.

London. 29. März. Aus Pretoria wird vom 27. März gemeldet: Ein amtliches Telegramm bestätigt, daß bei Mafeking heute morgen eine schwere Beschießung stattfand. Die Burengeschütze sandten Schrapnells in die Stadt, welche von allen Seiten beschossen wurde. Die englischen Geschütze erwiderten das Feuer lebhaft.

Paris. 29. März. Die Blätter widmen General Joubert warme Nachrufe und sagen, die gesamte zivilisierte Welt sei tief bewegt und stehe achtsam an der sterblichen Hülle dieses ehrwürdigen Greises, der als Führer einer kleinen Armee das mächtige England vier Monate in Schach gehalten habe.

London. 28. März. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus meldet vom 26. ds. aus Kroonstad: Ich habe erfahren, daß Olivier sich mit den Streitkräften Grooters vereinigte. Die britischen Truppen zogen sich vom Reemooter in der Richtung auf Tlabancho zurück.

Tagesrundschau.

Siegen, 30. März.

Der Vorstand der „rheinisch-westfälischen Vereinigung der Freunde des kirchlichen Bekenntnisses“ hat aus Anlaß der Verungung des Prof. D. König in die ordentliche Professur für das Alte Testament zu Bonn an den Kultusminister Excellenz Studt ein Dankschreiben gerichtet. Zu jener Vereinigung gehören rund 12 000 Mitglieder, unter ihnen rund 450 rheinisch-westfälische Geistliche.

Aus Deutsch-Südafrika. Von großem Interesse ist die von der Reichsregierung geplante und nunmehr gesicherte Anlage einer befestigten Kohlenstation und eines großen Schwimmdocks für Kreuzer und Handelsdampfer in Dar-es-Salaam. Die Verhältnisse in Südafrika vor dem Ausbruch des Krieges in Südafrika haben die Errichtung des Kohlenhafens beschleunigt. Damals war es dem Kreuzer „Condor“, der seit zwei Monaten vor Dar-es-Salaam vor Anker liegt, unmöglich, gute Kohlen in genügender Menge zu erhalten. Das Schiff lag im verflochtenen Sommer in der Delagoa-Bai. Die einzige Kohlenfirma in Lourenco Marquez befindet sich in englischen Händen, und alle ihre Vorräte waren infolge des bevorstehenden Kriegsausbruchs schon durch die englische Regierung aufgekauft. Der Kreuzer war daher auf die minderwertige Transvaalkohle angewiesen; später war selbst diese Kohle nicht zu erlangen. Der „Condor“ mußte sich schließlich mit Zufallskäufen von englischen Dampfern begnügen. Durch die Anlage der Kohlenstation in Dar-es-Salaam wird dieser unhaltbare Zustand beseitigt. Das neue Schwimmdock wird auf der Westküste des Indischen Ozeans bei Beil erbaut und ist soweit vorgeschritten, daß die Ueberführung noch im kommenden Sommer erfolgen wird.

Uebertritt des Prinzen Ferdinand von Bulgarien zur griechischen Kirche. Der Petersburger Kossjak wird aus London berichtet, laut dort eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten aus Bulgarien beabsichtige Fürst Ferdinand zum orthodoxen Glauben überzutreten, um sich mit einer orthodoxen Prinzessin zu vermählen. Ob diese Meldung richtig ist, steht dahin. Zuzutragen ist dem total charakterlosen Fürsten alles.

Zur Delagoa-Frage wird der B. Ztg. aus London gemeldet: In hiesigen Citykreisen verlautet, der Delagoa-Bahnschiedspruch werde das Ergebnis haben, daß die britische Regierung die Zahlung aller Ansprüche an Portugal übernehmen und als Sicherheit für die Anleihe bis zu deren Rückzahlung die Delagoa-Bahnbefugnisse halten werde.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 29. März. Der Reichstag hat gestern eilenden Schrittes die dritte Lesung des Etats beendet, das Etatsgesetz mit dem Etat und das Schuldentilgungsgesetz endgültig angenommen und ist dann in die Osterferien gegangen, die sich auf fast vier Wochen, bis zum 24. April, erstrecken sollen. Dieser Abschluß der Etatsberatung wurde nur dadurch ermöglicht, daß eine Reihe von Anträgen, die noch zur dritten Lesung des Etats eingebracht worden waren, aus der Erörterung wieder ausgeschlossen und auf einen späteren Zeitpunkt nach der Osterpause verschoben wurde. Beim Postetat gab es ein kleines Gezeck zwischen dem Post-Minister und dem Abg. Stöcker. Stöcker befürwortete, daß wenn auch der große Unterbeamtenverband aufgelöst sei, man doch lokale Verbände zulassen möchte. Der Minister erwiderte, daß gegen solche Verbände nichts einzuwenden sei, wenn sie nur Vergnügungszwecke verfolgten. Worauf Stöcker entgegnete, daß den Beamten viel weniger am Vergnügen liege, als an der Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen. Dazu schwieg dann der Minister.

Im Abgeordnetenhaus wurden die Wahlen der freisinnigen Breslauer Abgeordneten Schmieder, Gothein und Wetkamp gemäß dem Vorschlage der Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt.

Jeden Sozialpolitiker wird eine kleine Schrift interessieren, die soeben im Verlag der „Hilfe“ erschienen ist, und den Titel führt: „Die christlichen Gewerkschaften“, Darstellung ihrer Entstehung, Entwicklung und Bedeutung von F. Weinhausen. Der Verfasser hat, jedenfalls nicht ohne Mühe, sich ausgiebige Statistik verschafft, und das Resultat ist, daß er die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften auf 114 000 Mitglieder veranschlagt. Da die sozialdemokratischen Gewerkschaften 511 000 Mitglieder haben, und die Christen-Dunderschen 82 000, so stehen den 500 000 organisierten Sozialdemokraten bereits rund 200 000 organisierte Nicht-Sozialdemokraten gegenüber. Das sind Ziffern, die in Anbetracht des Umstandes, daß die Sozialdemokraten schon ein Menschenalter agitieren, die Christen aber erst einige Jahre, durchaus geeignet sind, allem verzweifelten Pessimismus entgegen zu wirken. Freilich legen sie auch die folgende schmerzliche Betrachtung nahe: es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die große Mehrheit der christlichen Gewerkschaften der katholischen Konfession angehört, und selbst solche Gewerkschaften, in denen die Mehrheit der Mitglieder evangelisch ist, stehen unter katholischer Führung. Wir sprechen das natürlich nicht als Tadel gegen die Katholiken aus, die überdies, vom Riesberg-Streit etwa abgesehen, zu Beschwerden kaum Anlaß gegeben haben, als vielmehr zur Anlage der Evangelischen, die freilich in ihren kirchlichen Autoritäten nicht den geringsten Rückhalt gehabt haben. In der Beurteilung der christlichen Gewerkschaften stehen wir übrigens auch Herrn Weinhausen näher, als wir bisher glauben zu dürfen. Auch wir halten den konfessionell und religiös unparteiischen, rein wirtschaftlichen Gewerkschaften für das Richtige, bezw. wünschen wir seine Ausgestaltung durch den Staat mit öffentlichen Mitteln. So lange aber sozialdemokratische Gewerkschaften mit bewusster Absicht, politische Vorherrschaft dieser Partei zu sein, bestehen, so lange halten wir christliche Gewerkschaften für unentbehrlich, weil in ihnen das einzige Mittel liegt, die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu politischen und kirchlichen Neutralität zu zwingen. — Uebrigens sind die Zahlen Weinhausens zum Teil zu niedrig angesetzt. Die Mitgliederzahl der Evangelischen Arbeitervereine ist, soviel wir wissen, nicht 60 000, sondern über 90 000. Und der Steiner Arbeiterverein hat unseres Wissens auch nicht 8000, sondern 10—11 000 Mitglieder. Es wäre sehr erfreulich, wenn man in konservativen und maßgebenden Kreisen dieser Bewegung nicht Hinderungen, wie bisher, sondern Förderung angedeihen lassen wollte.

Gestern hat das Auswärtige Amt endlich die positive Mitteilung aus Kamerun erhalten und veröffentlicht, daß die Expedition v. Besser nicht gefährdet ist. Allerdings wird auch diese Mitteilung noch durch den Zufall eingeschränkt, „soviel hier in Kamerun bekannt ist“. Es scheint danach, als ob das Gouvernement in Kamerun mit der Möglichkeit rechnet, daß die ihm zugegangenen Nachrichten mittlerweile durch neuere Vorgänge, die eine weniger günstige Mitteilung an das Auswärtige Amt gebieten würden, überholt worden sind. Nach privater Meldung soll der in dem Gezeck mit den Bangwa schwer verwundete Assistenzarzt Dr. Dittmar seinen Wunden erliegen sein.

Ueber „bajawarische Wankelmütigkeit“ schreibt der „Westf. Merkur“. Die „ungeheuerliche Selbstverleugnung der bayerischen Regierung, die ihr eigenes Kind, den Schaufensterparagrafen, opfern will“, sei schuld an der schlimmen Verwirrung, welche jetzt Deutschland bedrohe. „Wäre die bayerische Regierung fest geblieben, so wäre schon die Ebbe und die Beruhigung abzusehen gewesen.“ — Zur Affäre Verchenfeld wird in verschiedenen bayerischen Blättern offiziell immer von neuem betont, daß von einer Erschütterung der Stellung des bayerischen Bundesratsvertreters, Grafen Verchenfeld, nicht die Rede sein könne.

Der „Zfr. Ztg.“ wird aus Göttingen berichtet: Daß die Sozialdemokraten bestrebt sein werden, ihren neuen Genossen, den ehemaligen Pfarrer Blumhardt aus W. Boll sobald wie möglich in den Reichstag zu bringen, war klar, auch daß sie dabei an den Bezirk Göttingen dachten. Nun war aber der Kandidat für diesen Bezirk bereits in der Person des Gemeinderats-Mitglieds Göttingen bestimmt. Dieser mußte deshalb zurücktreten, und in einer gestrigen Wahlkreis-Konferenz wurde Blumhardt aufgestellt, der die Kandidatur auch annahm. — Der Vorwärts meint, daß es sich um eine Landtagswahl und nicht um den Reichstag handle. Offenbar hat der Vorwärts Angst, daß Blumhardt in den Reichstag kommen könnte. Wir möchten uns aber auch nicht für den Vorwärts umgucken lassen, daß es nie dazu käme. Denn daß die Gemeinschaft Blumhardt-Singer von Dauer sein könnte, halten wir auch heute noch für ausgeschlossen.

Die Flotten-Debatte in der Budgetkommission des Reichstags. Abg. Müller-Julda bemängelt, daß man nur eine Uebersicht der Einnahmen für die letzten fünf Jahre bekommen habe; diese fünf Jahre seien zufällig sehr günstig gewesen. Greife man weiter zurück, so komme man zu einem viel ungünstigeren Steigerungsbuchschmitt.

Abg. Bebel bemerkt, die Frage betreffend die wahrscheinliche Steigerung der Reichseinnahmen bis zum Jahre 1920 erinnere sehr an die Fragen über den Zukunftsstaat, man werde schwerlich zuverlässige Antworten geben können.

Abg. v. Kardorff führt aus, der neue Plan fordere Opfer, aber man werde sie tragen müssen, auch wenn es sich um neue Steuern handle. Man werde Objekte finden, die auch Bebel genehm seien.

Zu Punkt 9 (Rüstungsfabrik Panzerplattenfabrik) verliest Abg. v. Kardorff einen Brief des Herrn v. Stumm, wonach er mit der Panzerplattenfabrikation gar nicht beschäftigt sei. Bei Dillingen sei er mit 1/2 des Kapitals beteiligt, von den durch die Presse gemeldeten hohen Gewinnen sei keine Rede. Die riesigen Unkosten und die häufigen Verbesserungen des Materials (Eisen-Compound-Mittelstahl) beeinflussten den Gewinn in hohem Maße. Wollte die Marine ihm das neue Objekt anbieten, so werde er dasselbe um des hohen Risikos willen ablehnen. Die Preise der Panzer seien stehen geblieben trotz Steigerung der Löhne und des Materials.

Abg. Müller-Julda bemängelt die Angaben v. Stumms; das Objekt sei höher, als es jeher angegeben, demnach sei auch der Gewinn höher. — 65 Millionen für jedes Werk. Auf eine Verminderung der Ausgaben müsse man Bedacht nehmen.

Staatssekretär des Reichs-Marineamts: Die alten Panzerplatten hat man bisher nicht wieder verwenden können mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretenen technischen Verbesserungen. Die Uebernahme der Fabrikation auf den Staat bedeute eine ungeheure Vermehrung und Erweiterung des ganzen Verwaltungskörpers. Gerade im gegenwärtigen Moment könne die Marine das Risiko der Verstaatlichung nicht übernehmen.

Abg. Bebel: Obwohl Sozialdemokrat, sei er doch gegen die Verstaatlichung; diese werde in der Konsequenz nur zu Mehrbewilligungen führen, der Staat könne hier mit dem Privatbetrieb nicht konkurrieren. Die Marine könne sich von Krupp nicht befreien, der Militär und Marine gleichmäßig mit Polypenarmen umschlingt.

Abg. Richter: Was die „Freisinnige Zeitung“ über Dillingen und Herrn v. Stumm gebracht, halte er aufrecht, er habe darüber zuverlässige Erkundigungen einzuziehen vermocht. Das Entschieden sei, daß die einzigen Werke, welche Panzerplatten lieferten, sich koalitiert hätten und nun jede Konkurrenz beseitigt sei. Die Herres- und Flottenverwaltung stehe hier machtlos unter der Herrschaft eines „Königs“.

Abg. v. Kardorff weist auf Krupps Verdienste um die deutsche Industrie hin; das Werk habe schwere Zeiten durchgemacht, man möge ihm seine jetzige Blüte gönnen.

Staatssekretär Tirpitz: Er müsse Krupps Verdienste um Deutschlands Industrie rühmend hervorheben und bestätigen, daß das Werk anfangs nur ungern an die Panzerfabrikation herangetreten sei.

Staatssekretär Tirpitz: Andere Staaten zahlten keine geringeren Preise als wir, für England könne er dies im Augenblick bereits nachweisen, dort sei das Panzermaterial etwas teurer.

Abg. Müller-Julda: Nach seinem Zusammenstellen seien die englischen Schiffe 20 Prozent billiger, als die unserigen; dies ergebe für die Vorlage eine Differenz im Werte von 10 Millionen; er bitte, zu ermitteln, wie dies zusammenhänge.

Abg. Graf Stolberg: Wenn das Inland wirklich abnorme, zu hohe Preise fordere, möge man es mit dem Auslande versuchen.

Staatssekretär Tirpitz: Man habe ein Torpedoboot in England bauen lassen, daselbst sei teurer und weniger gut gewesen als die deutschen.

Hierauf wird dieser Punkt verlassen und es tritt eine Pause von einer Stunde ein.

Berlin 29. März. Der Posten des Oberpräsidenten von Berlin soll bereits vergeben sein, noch bevor er tatsächlich geschaffen worden ist. Wie nämlich einem an die zuständige Behörde verläutet, soll dieser neue Posten dem jetzigen Polizeipräsidenten Herrn von Windheim übertragen werden. Als dessen Nachfolger jedoch wird der bisherige Landrat des Kreises Teltow, Herr von Stübenrauch, genannt, der jetzt 16 Jahre lang die Geschäfte dieses Kreises geleitet hat und bekanntlich erst vor kurzem in den Adelsstand erhoben worden ist.

Dem Vernehmen der offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ nach haben die Militärverwaltungen die Verträge, die sie mit der Versuchsanstalt für Lederindustrie zu Freiberg i. S. bezugs Ausbildung der Offiziere der Besatzungsämter für eine bessere Kenntnis des Leders sowie bezugs Lederuntersuchungen abgeschlossen hatten, auf eine Reihe von Jahren erneuert.

Der Schriftsteller Siegmund Meiring war, wie seiner Zeit berichtet, am 3. Januar vom Landgericht Berlin wegen Beschimpfung der katholischen Kirche, begangen im September v. J. durch Veröffentlichung des Buches „Die heilige Thät von Rennes“ im III. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Revision eingelegt. Er wurde aber, wie aus Leipzig telegraphiert wird, mit seiner Beschwerde abgewiesen. Dabei wurde ausgeprochen, der Jesuitenorden sei zwar zu Unrecht von der Vorinstanz als Einrichtung der katholischen Kirche angesehen worden, doch habe dieser Rechtsirrthum auf den Bestand des Urteils keinen Einfluss.

Aus dem Reich.

Berlin, 28. März.

Der Abgeordnete Kolisch erlitt heute vormittag neuerdings einen Schlaganfall und starb um 11 Uhr.

Dr. Lieber hatte nachts wieder einen Anfall seines alten Leidens. Im Laufe des Tages war das Befinden des Kranken etwas besser, doch ist er bettlägerig.

Der Gesehntours betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, welcher auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Reichstages steht, wurde heute veröffentlicht. Derselbe führt die für eine erfolgreiche Seuchensbekämpfung überhaupt in Betracht kommenden Maßnahmen auf und legt den Behörden die nötigen Vollmachten und Zwangsbeschlüsse bei. Wie die grundsätzlichen Maßnahmen unter den verschiedenen Lebens- und Verkehrsverhältnissen anzuwenden sind, ist in der Hauptsache der Beschlussfassung des Bundesrates vorbehalten. Der Entwurf soll nur die äußersten Grenzen des amtlichen Vorgehens bezeichnen.

Der Bundesrat überwiegt in seiner heutigen Sitzung die Mitteilungen des Präsidenten des Reichstags über die Beschlüsse des Reichstags zu den Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete dem zuständigen Ausschusse. Dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Befreiung der Entziehung elektrischer Arbeit wurde nach den Beschlüssen des Reichstags zugestimmt. Den Gesetzen wegen Feststellung des Reichshaushalts und des Haushaltssetats für die Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1900 wurde in der vom Reichstag beschlossenen Fassung zugestimmt, ebenso wurde der Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen zu Schuldentilgungen in der Fassung der Reichstagsbeschlüsse die Zustimmung erteilt. Dem Protokoll des 3. und 4. Ausschusses betreffend Erweiterung des hamburgischen Freihafengebietes wurde zugestimmt, ebenso dem Antrag des 3. und 7. Ausschusses betreffend den Zollverwaltungs-Kostenetat für Lübeck.

Briefkasten.

H. B. in Sch. b. G. Wir nennen Ihnen die „Tägliche Rundschau“, dieselbe kostet pro Quartal 5,— Mk., excl. 40 Pfg. Postgebühren.

Für das Unterstützungs-Komitee zur Pflege verwundeter Krieger sind ferner bei uns eingegangen: P. K. in Hellingenhaus 10 M., D. K. in Höchst 3 M., G. S. in Saiger 5 M., P. W. K. in Hausenbach, H. G. in Göttingen 10 M., M. H. in Weidenau 2 M., C. D. in Breslau 4 M., H. B. in Betsel 5 M. In Summa bis jetzt eingegangen 660 M. 10 Pfg. Weitere Gaben nimmt die Geschäftsstelle des „Volk“ gerne entgegen.

Für den Agitationsfonds des „Volk“ gingen ein von C. B. in R. 2 Mk. 40 Pfg. Herzlichen Dank!

Lokales.

O. Siegen, 30. März. Lange wird es nicht mehr dauern bis die Knospen schwellen und die Vögel draußen in der herrlichen Gottesnatur ihre munteren Frühlingsliederlein zur Ehre des Höchsten werden erschallen lassen. Dann haben auch die Winterkonzerte, die während des Winterhalbjahres allwöchentlich einmal im Saale der Bürgergesellschaft stattfanden, ihr Ende erreicht. Die freundlichen Anlagen in der „Eintracht“ laden in Kürze zum Besuche ein und die Stadtkapelle, die am Dienstag einen goldenen Tag hatte insofern, als die Stadtväter den „Zuschuß“ von 3000 auf 6000 Mark erhöhten, wird dort wieder regelmäßig am Mittwoch konzertieren. Und wenn dann diese Konzerte sich eines gleich zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, wie das gefrige in der Bürgergesellschaft, so kann der Kapellmeister zufrieden sein. Anfangs schien es, als ob gestern abend trotz des „Bunisch-Konzertes“ der Besuch ein mittelmäßiger werden würde, aber nach und nach füllte sich der geräumige Saal fast bis auf den letzten Platz. Das äußerst reichhaltige und — was wir noch besonders hervorheben wollen — der gegenwärtigen Passionszeit entsprechend gewählte Programm wurde von der Kapelle mit anerkannter Bravour durchgeführt; davon legte der den Künstlern nach jeder einzelnen Piese gependete Beifall bereichendes Zeugnis ab. Besonders gut gefielen die Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“, die Ouvertüre zur Oper „Martha“ und das „Vied an den Abendstern“. Das Konzert, welches um 8 Uhr begann, fand um 11 Uhr seinen Abschluß.

Westfalen.

V. Weidenau, 29. März. Heute nachmittag fand hier selbst unter Teilnahme des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins Weidenau, des Herrn Antmanns, mehrerer Herren des Gemeindevorstandes u. d. die Schlussprüfung der im August vor. J. ins Leben getretenen Haushaltungsschule statt. Der Verlauf derselben hat wohl alle Umgebenden hoch befriedigt, und man muß der Lehrerin derselben, Frä. Dufeyel, das Zeugnis geben, daß sie mit großem Eifer und Fleiß, mit reicher Umsicht und freudlicher Energie in der doch so kurzen Zeit der großen Schülerzahl nicht nur eine große Fülle von nützlicher Belehrung vermittelt und zu eigen gemacht, sondern auch praktische Anleitung zu und rechte Uebung in all den so nötigen und nützlichen Arbeiten in Küche und Haus gegeben hat, woran es in der That einem Teile der weiblichen Jugend mangelt. Schade nur, daß die Genannte uns verläßt; sie übernimmt eine ähnliche, aber günstigere und gesicherte Stellung in Hagen. Hoffen wir, daß es ihrer nach Diemen eintretenden Nachfolgerin, die auch gleichzeitig einen großen Teil des Hausarbeitsunterrichts unserer Volksschulen erteilen soll, gelingt, das Begonnene in gleich erfreulicher Weise fortzuführen. Von dem bezeichneten Termine an wird auch die katholische Schulgemeinde ihre älteren Schülerinnen an dem Haushaltungsunterrichte sich beteiligen lassen.

Lezte Post.

Berlin, 29. März. Der Kaiser hatte heute morgen im auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Staatssekretär von Bülow und hörte im Schloß die Vorträge des Kriegsministers von Götter und des Chefs des Militär-Kabinetts von Hahn.

Berlin, 29. März. Der „Kokal-Anzeiger“ meldet aus Brüssel: König Leopold kehrt am Donnerstag nach Wiesbaden in die Behandlung des Professors Pagenstecher zurück. Als der König am Montag von Wiesbaden in Lüttich eintraf, äußerte er zu einem hohen Beamten der Staatsbahn, daß der Nebel von seinen Augen nicht mehr weichen wolle. Demnach scheint dem König das Schicksal allmählichen Verblüdens bevorzustehen.

Berlin, 29. März. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ melden aus Gressenwald: Der ordentliche Professor der National-Ökonomie Dr. Bierner an der hiesigen Universität hat einen Ruf nach Gießen erhalten und wird demselben Folge leisten. Bierner tritt an die Stelle des Geheimrat Laspeyres.

Berlin, 29. März. Die Prozeß-Verhandlungen gegen den Bankier August Sternberg beginnen heute vor der kleinen Schönerberg-Justizkammer des Landgerichts I. Der Zubrang der Zeugen und des Publikums zu dem Verhandlungssaale ist sehr groß. Sternberg wird beschuldigt, in den Jahren 1897 bis 1899 an Mädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen und die 1884 geborene Marie Journacon verführt zu haben. Nach Verlesung des Anklagebefchlusses beantragt der Staatsanwalt den Ausschluss der Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlungen. Der Gerichtshof beschließt nach diesem Antrage.

Lüttich, 29. März. Mehrere hundert Arbeiter der Zinkwerke von Schalkneuv sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 35 Prozent. Die Ausständischen halten Versammlungen ab.

London, 29. März. Aus Pretoria wird berichtet, daß die Stadt vollständig verschanzt wird. Die Büren haben bereits alle Vorkehrungen für eine lange Belagerung getroffen und auch ein verhängtes Lager für Frauen und Kinder errichtet.

Lezte Depeschen.

Berlin, 30. März. In der Kommission des Abgeordnetenhauses wurde gestern abend die Beratung des Gesehntours betr. die Warenhaushälter fortgesetzt. Die §§ 3 und 4 wurden in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, dagegen § 5 abgelehnt und § 7 mit einem nationalliberalen Zusatzantrage ebenfalls angenommen.

Berlin, 30. März. Die Berliner Neuesten Nachrichten melden aus Petersburg: Die Meldungen über eine russisch-bulgarische Militär-Konvention werden hier bestimmt in Abrede gestellt.

Berlin, 30. März. Freiherr von Stumm veröffentlicht ein zweites Telegramm, welches die Behauptung der „Germania“, das Werk in Neunkirchen erhalte von Krupp in Gießen 20 000 M. für Unterlassung der Konkurrenz in Rüstungswerkstoffen, wiederum für unwahr erklärt. Freiherr von Stumm fügt hinzu, er verzichte auf weitere Widerlegung.

Paris, 30. März. Mehrere Blätter melden, die Eröffnung der Weltausstellung werde wahrscheinlich erst am 1. Mai erfolgen können, da die Arbeiten noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

London, 30. März. Der „Times“ wird aus Bloemfontein gemeldet: Der gegenwärtige Halt der britischen Truppen bei Bloemfontein ist absolut notwendig. Die letzten Erfolge haben große Verluste an Pferdmaterial herbeigeführt, auch muß den erschöpften Mannschaften eine Aushaupause gewährt werden.

Schluß des redaktionellen Teils.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl oder Lettermann's Wasch-Extrakt „Wasch-Bär“ unter größter Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Theodor Ferber, Siegen,
Vöhrstraße 24.
Herren-, Knaben- u. Arbeiter-
Garderobe.
Größte Auswahl, billigste Preise.

Bekanntmachung.

Im Verkehre Deutschlands mit den
Deutschen Schutzgebieten sowie im Ver-
kehre der Deutschen Schutzgebiete unter
einander treten vom 1. April ab folgende
Veränderungen ein:

1. Der Postloos von 10 Pfg. gilt für
den frankierten gewöhnlichen Brief bis
zum Gewicht von 20 g (bisher 15 g)
einschließlich;
2. Geschäftspapiere sind unter denselben
Bedingungen wie im inneren Verkehre
Deutschlands, jedoch bis zum Nettogewicht
von 2 kg, zugelassen. Die Gebühr be-
trägt: bei einem Gewicht von 250 g ein-
schließlich 10 Pfg., von mehr als 250 bis
500 g einschließlich 20 Pfg., von mehr
als 500 bis 1 kg einschließlich 30 Pfg.,
von mehr als 1 kg bis 2 kg einschließ-
lich 60 Pfg.

3. Die Vereinigung von Druckfachen,
Warenproben und Geschäftspapieren oder
von zweien dieser Gattungen zu einer Sen-
dung ist bis zum Gesamtgewichte von
2 kg unter der Bedingung gestattet, daß
jeder Gegenstand, für sich genommen, die
auf ihn anwendbaren Grenzen des Ge-
wichts und der Ausdehnung nicht über-
schreitet. Die Gebühr für zusammen-
gepackte Gegenstände ist gleich derjenigen
für Geschäftspapiere.

Dieselben Bestimmungen gelten auch
für den Verkehr Deutschlands mit den
im Auslande befindlichen deutschen Kriegs-
schiffen, jedoch mit der Maßgabe, daß
nur die Vereinigung von Druckfachen und
Geschäftspapieren zu einer Sendung, nicht
auch die Befügung von Warenproben,
gestattet ist.

Berlin W., 22. März 1900.
Der Staatssekretär des Reichs-
Postamts.
v. Pöbelski.

Verding.

Die Anfertigung, Antieferung und Auf-
stellung von 620 Meter schmiedeeisernen
Geländer für die Wegeüberführung beim
Bahnhof Weidenau sollen an einen
leistungsfähigen Unternehmer vergeben
werden.

Verdingshest und Zeichnungen liegen
im diesseitigen Bureau während der
Dienststunden zur Einsicht aus, auch
kann exzess für 50 Pfg. von hier be-
zogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit ent-
sprechender Aufschrift versehen bis **Montag,
den 9. Mai 1900**, vormittags
11 Uhr, hierher einzureichen, woselbst um
diese Zeit die Eröffnung der Angebote
erfolgt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Siegen, den 26. März 1900.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Siegerländer Herbuchs-Genossenschaft.

Zur Aufzucht zu verkaufen ein am
26. März 1900 geborenes **Mutterfals**,
abkammend von Herbuchsstut Nr. 1106
und Herbuchskühen Nr. 271, bei dem
Herrn Friedr. Krämer in Stendenbach
bei Kreuzthal, sowie ein am 27. März
1900 geborenes **Bullenfals**, abkammend
von Herbuchstut Nr. 1286 und Her-
buchskühen Nr. 216 bei der Witwe Hein-
rich Wirth in Hinderdorf.

Begebau-Verding.

Der Ausbau eines Feldweges in der
Gemarkung Oberfelden von 467 Meter
Länge soll durch öffentliches Angebot
vergeben werden.

Termin hierzu ist auf **Donnerstag,
den 12. April**, nachmittags 4 Uhr
in der alten Schule hier selbst an-
beraumt. Kostenanschlag und Bedingungen
liegen bei dem Unterzeichneten zur Ein-
sicht offen.

Oberfelden, den 29. März 1900.
Der Gemeindevorsteher
Stoßhammer.

Evangelischer Gottesdienst in der Gemeinde Siegen.

Sonntag, den 1. April 1900.

8 Uhr vorm.: Martini-Kirche:

Nachher: Prüfung der Konfir-

manden.

9 1/2 Uhr vorm.: Nicolai-Kirche:

Nachher: Prüfung der Konfir-

manden.

11 Uhr vorm.: Martini-Kirche:

Nachher: Prüfung der Konfir-

manden.

2 Uhr nachm.: Nicolai-Kirche:

Nachher: Prüfung der Konfir-

manden.

Prüfung der Konfirmanden.

Methodisten-Gemeinde,

Sandstraße 55.

Sonntag, den 1. April:

Morgens 10 Uhr: Pred. L. Bräunle.

Abends 8 1/2 Uhr: Gipspred. W. Schray.

Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr: Feststunde.

In Weidenau, Gartenstraße 22, Son-

ntag Nachmittags 3 Uhr: Gipsprediger

W. Schray.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Zeitungsmakulatur

zu haben Sandstr. 18.

Wer unzufrieden ist

mit seinem Bruchband, der wende

sich an F. W. Spickermann, orthopä-

d. Atelier, Siegen i. W., Markt 49. Ge-

nau Beschreibung des Bruches und

Beckenumfang erforderlich.

Herborn. Gasthof Vereinshaus.

Billige gute Betten.
Guter Mittagstisch. In- u. ausländische
Weine.
Bäder, Hausvater.

Gemeindehaus Glafeld.

Jetzt Sonntag, 1. April, 1/8 Uhr:

VI.

Christlicher Familienabend.

Alle Ehre wirken mit. Herr Pastor
Hagenbach-Siegen wird dabei einen
Vortrag halten über das Thema: „Die
evangelische Glaube in unser
Siegerland seinen Einzug hielt und
darin unter schweren Kämpfen und
Leiden festgewurzelt blieb.“
Herzlichst lade ein
Der Hausvater.

Der Hausvater.

Kriegerverein

„Auf den Hütten“.

Vierteljahrs-Versammlung

Sonntag, den 1. April, nachmittags

4 Uhr, im Gasthof Gelbach.

Tagesordnung:

1. Abgeordneten-Wahl für den Verbands-

tag in Niederbießen.

2. Besprechung über zu veranlassende

Festlichkeiten.

3. Vereinsangelegenheiten.

Nachher: Vortrag.

Der Vorstand.

Turnverein Saan-Marienborn.

Sonntag, den 1. April cr.,

Nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Gau-Turntag.

2. Eintragung bei Gericht und Statuten-

Änderung.

3. Turnhallenbau.

4. Vereins-Angelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Menzer's

Griechische Weine

Bitte verlangen Sie meine

reich illustrierte Preisliste.

J. F. Menzer,

Neckargemünd.

Direkt an Private

liefert das Christl. Versandhaus

Eduard vom Berg,

Barmen.

Bettfedern

und Dauen

garant. neu, sauber und geruchfrei.

Preiswerte Bettfedern p. Pfund 0,60,

0,80, 1, 1, 40 M.

Halbdauen 1,50, 2,25 M.

Niboli Dauen 2,75 M. p. Pf.

Jedes beliebige Quantum zollfrei

gegen Nachnahme. Nichtgefallendes

wird bereitwillig zurückgenommen.

Proben u. ausführliche Preislisten

umsonst und portofrei.

Streng reell.

Saatkartoffeln.

Lange weiche Schöswollen, aller-

früheste, nierenförmige Speisefartoffel

von feinstem Geschmack und hohem

Ertrag, 1899 pro 1/2 Hekt. 180 Cent-

ner, pro 50 Kilo M. 5,00.

Professor Kühn, längliche, mittelspäte,

sehr feine Speisefartoffel von höchstem

Ertrag, 1899 über 200 Centner pro

1/2 Hektar, pro 50 Kilo M. 3,50

gegen Nachnahme.

K. Klöckner, Nieder-Mörsbach

6. Kröppach (Westerr.)

Für Private!

Die Fleischwaren-Fabrik

W. Gödinghaus Wwe.,

Wallenbrück i. W.

offert

Cervelatwurst p. Pf. mit M. 1,20

Wurst " " " 1, " 0,75

Mettwurst " " " 1, " 0,75

ff. Rindfleisch " " " 0,95

Prima westfäl. " " " 0,65

Speck

in ganzen Stücken billiger.

Mit Proben stehe gern zu Diensten.

Nicht Gefallendes nehme gern zurück.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehlen in großer Auswahl
Evangel. Gesangbücher und Bibeln
von den einfachsten bis zu den feinsten,
Erbauungsbücher, Wandsprüche und Gratulationskarten.
A. Michel & Co., Buchhandlung,
Weidenau a. d. Sieg.

Thür- und Grabschilder
liefert in jeder Größe und mit jeder Schrift versehen billigt
Carl Prinz, Siegen, Sandstr. 3.

Rheinwein eigener Kelterung.
Als besonders beliebte Marken offeriere.
Eiswein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg.,
Rheingold à 100 Pfg., per Ltr. oder Flasche inkl. Glas.
Probefläschen 20-25 Liter, Probefläsche 20 Flaschen.
J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer,
Oberrömer a. Rhein.

Schuhwaaren-Ausverkauf
zu Inventurpreisen in der Konkursache Rob. Müller,
Weidenau,
Wilhelmstraße Nr. 29,
täglich geöffnet Nachm. von 2-7 Uhr.
Weidenau. **Stähler, Konkursverwalter.**

Alle Sorten
Garten-, Feld- u. Grassamen
empfiehlt in bester Qualität
Johs. Sarx, Siegen.

Für die Hungersnot in Rumänien
sind ferner bei uns eingegangen:
J. D. in G. 3 M. 5. Sch. in G.
1,25 M., P. G. 3. in M. 5 M., R. R.
in G. 3 M., P. G. 2 M., P. G. in B.
5 M., M. G. in G. 4 M., Jr. G. S. in
G. 3 M., P. D. in G. 1,75 M., P. M.
B. R. 2 M., B. in G. 5 M., D. M. in
St. 2 M., R. R. in P. 2 M., P. G. Sch.
in B. 10 M., P. R. in M. 3 M., L. D.
in D. 0,65 M., L. T. in M. 3 M., L. R.
in M. 9 M., R. G. in G. 5 M., G. R.
in R. 4 M., G. S. in R. 2 M., G. R.
in R. 1 M., L. G. in G. 5 M., G. R. jr.
in B. 5 M., G. B. in D. 5 M., von
Freunden in G. 6 M., Ungenannt 2,05 M.,
R. R. in M. 10 M., in Summa 109,70 M.
Allen Gebern herzgl. Dank. Weitere
Gaben werden durch die Geschäftsstelle
des „Voll“ gerne weiter befordert.

Feinste Fleischwaren!
Cervelatwurst . . . 1,40 M.
Cervelatwurst, Fettbarm 1,50 M.
Wurst, hart . . . 1,20 M.
Mettwurst, Braunschw. 1,20 M.
Mettwurst, grobe . . . 0,90 M.
Mettwurst zum Kochen . 0,70 M.
Schinkenwurst . . . 0,90 M.
Frankf. Würstchen à Paar 0,30 M.
9 Pfd.-Postfakt. franko gegen
Nachnahme.

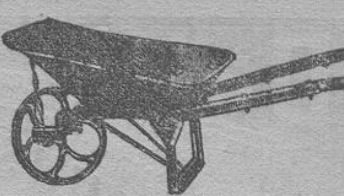
Alle Sorten Schinken, Rauchsch.,
Pöckel-, Pöckelrinderbrust.
Man verlange Preisliste!
G. A. Rebensburg,
Wurstfabrik,
Barmen, Rödigerstraße 6.

Wer eine gute
Amerikanische Orgel,
Harmonium od. Piano
preiswert kaufen will, wende sich ver-
trauensvoll an
Gust. Weisheit,
Dahleau a. d. Wupper, Rheinl.
Generalvertreter der berühmten Ginner-
Orgeln. Neelle u. gewissenhafte Bedienung.
Illustrierte Preisliste franko.

**Konfirmanden-
Hüte**
neueste Formen und Farben.
**Herren- u. Kinder-
Hüte**
in großer Auswahl bei
Rud. Becker,
Siegen, Markburgerstr. 10.

la. Sauerländer Saathafer
billigt bei
Heinrich Meun,
Silsenbach (oberste Mühle).

Baupläne
in schöner gefunder Lage preiswürdig zu
verkaufen. Von wem, f. d. Exped. d. Z.


Eiserne Karren
aller Art
liefert und hält stets auf Lager
Karl Moll, Siegen, Sandstr.

Meine
**Saathafer-Reinigungs- und
Sortier-Maschine**
empfehle zur Benutzung.
Heinrich Meun,
Silsenbach, oberste Mühle.

Ein H. Schaufenster
ist billig zu verkaufen bei
W. Sauer, Weidenau,
Untere Friedrichstr. 2.

Gefunden ein Schlüsselbund
in der Bahnhofstraße.
Abholen in der Geschäftsstelle d. Zg.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Arbeitsnachweis
des Evangl. Arbeiter-Vereins zu
Berlin.
Alexanderstr. 42. Fernsprecher VII 3987.
Arbeit suchende: 1 Maschinist u.
Seiler.

Ein Aufstreichergehilfe
zu sofort gesucht.
Fritz Giesler,
Siegen, Ziegenstraße 13.

**Tücht. Feilschmiede und
Jungschmiede**
gesucht. Wagenfabrik Schmieder,
Siebelberg.

Suche für mein Med. Drogen-,
Chemikalien-, Farben-, Tapeten-
Geschäft einen

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen auf sofort
oder Oftern.
Selbstgeschriebene Offerten erbeten.
Ludwig Müller,
Abl.-Drogerie, Südenscheid.

Tücht. Maurer
sucht sofort (Stundenlohn 40-43 Pfg.)
J. Jaspers, Maurermeister
in Kirchbunden.

Ein Schreinergehilfe
gesucht von
S. Thiele, Menden,
Bez. Arnsberg.

Ein tüchtiger
Buchbindergehilfe
sofort verlangt in der Buchdruckerei
der Westfälischen Verlagsanstalt,
Siegen, Sandstr. 18.

Fleißiger und ordentlicher
Arbeitsbursche,
nicht unter 16 Jahren, sofort gesucht.
Buchdruckerei Sandstr. 18.

Lehrling
findet Stelle in einem Manufaktur-,
Woll- und Kurzwaren-Geschäft.
Offerten nebst Zeugnisabschrift über Schul-
bildung beifügen u. C 959 d. Exped. d. Z.

Ein solider selbständiger
Bäckergehilfe
für sofort oder zu Oftern gesucht.
Näheres bei **Schneider & Jüngst**
in Siegen.

Ein selbständig arbeitender
Polsterer-Gehilfe
findet sofort oder später dauernde und
angenehme Stellung.
Theodor Wortmann,
Arnsberg.

Tüchtige
Möbel-Schreiner
gesucht.
S. Rauch, Möbelfabrik,
Mainz.

Ein Sattler od. Tapezierer gef.
Griesheim a. M., Hauptstr. 66.

Zum sofortigen Eintritt, spät. 15. April,
suche für mein gemischtes Warengeschäft,
Manufaktur-, Kurz-, Woll-,
Weiß- und Colonial-Waren, eine
selbständige tüchtige Kraft.

Verkäuferin
gegen hohen Lohn. Nur solche wollen
sich melden, die in einem dergleichen Ge-
schäfte thätig gewesen sind und etwas
Buchführung gelernt haben. Anerbieten
nebst Gehaltsansprüchen unt. Z. N. 1009
an die Exped. erbeten.

Ein Mädchen
zum Fleischhandeln wird gesucht
von **Friedrich Rommel, Meßger,**
Mühlengrabenstr. 3.

Dalli-
Ganz hervorragend für Wäsche u. Hausputz ist:
DALLI-SEIFE
mit dem Pfand
Höchster Fettgehalt daher:
erschütterliche u. unschädliche Waschkraft.
Vor den Anpreisungen geringerer Waskmittel
als ebenso gut wird dringend gewarnt.
Pro 1/2 G. Packet nur 15 Pfg.

Seife

— Großes Schuh-Lager.
Durch frühzeitigen Einkauf bin trotz der enorm gestiegenen Rohmaterialien in der Lage, zu den bekannt billigen Preisen bei besten Qualitäten zu verkaufen.
Empfehle in schöner neuer Auswahl alle Sorten feinerer Schuhwaren für Herren, Damen, Mädchen und Kinder.
Schuhe und Stiefeln
für Konfirmanden und Kommunikanten zu billigen Preisen.
Th. Krämer, Siegen,
Marburgerstrasse 42.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Zu sehr passenden und nützlichen
Confirmationsgeschenken
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in bestgearbeiteten und soliden
goldenen und silbernen
— Taschenuhren —
unter Garantie für guten Gang, zu äußerst billigen Preisen.
Uhrketten aller Art
in Gold, Silber und Nickel, sowie courante Schmucksachen in großer Auswahl.
Jul. Georg, Siegen, Kölnerstr. 33.

Confirmanten-Anzüge
in
schwarz und blau, Kammgarn
und Cheviot
zu M. 15, 18, 21, 25, 28, 31
empfiehlt in
größter Auswahl u. bester Verarbeitung
Theob. Pfeiffer,
SIEGEN, Marburgerstr.

Neu! für nur 10 Mark Neu!
versende ich die aller-
neueste
**Amoretten-
Drehorgel**
mit 5 der populärsten
Musiknotenblättern, ca.
30 cm lang, 28 cm
breit und 18 cm hoch.
Dieselbe ist allgemein be-
liebt, sehr dauerhaft und
schön gearbeitet, hält jahre-
lang, eignet sich durch
ihren lauten Ton zur
Unterhaltung ganzer Ge-
sellschaften. Mittels auswechselbaren Notenscheiben spielt man hunderte der neuesten
Musikstücke und Choräle auf derselben. Verkauft 14 Tage zur Probe gegen Nachnahme
nur allein von der Musik-Fabrik Heine, Suhr, Neuenrade No. 447 (W.).

Grosses Specialgeschäft
für
fertige Betten, Matratzen
der verschiedensten Art, sowie
ganzer Brautaussteuern
incl. Nähen u. Sticken.
Heinrich Schuss
Siegen
Ältere Kölner-
strasse 50. Siebergweg
Nr. 3.

Möbel-
Ausstattungen
preiswerth, reell!
Wilh. Ewert,
Berlin,
97 Dresdenerstrasse 97,
am Prinzen- u. Alexandrinenstr.
Illustr. Musterbuch gratis. Nach auswärts frachtf.

**Raucht
Oldenkott**
mit den Eichhörnchen.
1838
Als Bestes in diesen Preislagen
mild und sehr beliebt:
Löwen-Portorico
1/4 Pfd. Packet 20 Pfg.
Blauer Löwen-Portorico
1/5 Pfd. Packet 20 Pfg., 1/4 Pfd. Packet 25 „
Feiner leichter Oldenkott Nr. 1
1/5 Pfd. Packet 25 „
Blauer Canaster Nr. 1
1/5 Pfd. Packet 30 „
Henric's Oldenkott sen. & Comp.,
Rees a. Rhein.
Vertreter: Aug. Schneider, Köln-Dautz, Tempelstr. 70

Konfirmanden-Hüte
empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Siegen, Löhrrstraße 4.
Moritz Stein.

Fr. Dorn
Schuhwaaren-Geschäft
Weidenau, Friedrichstrasse 32
empfiehlt in schönster Auswahl alle Sorten
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
in guter Qualität zu billigen Preisen.
Reparaturen prompt. Anfertigung nach Maß.

Cigarren.
Fabrikate erster Häuser Deutschlands in den Preislagen von Mk. 23 bis M. 275
pr. 1000, in schönen Packungen, empfiehlt
Friedrich Gimbel, Siegen,
Cigarren-Gross- und Klein-handlung.

Ferd. Neuhaus, Weidenau
beehrt sich den Empfang der
Neuheiten für Frühjahr u. Sommer
ergebenst anzuzeigen.
Trotzdem die Preise außergewöhnlich billig gestellt sind, gewähre
bei Barzahlung noch 50/o Rabatt.

Bilder-Einrahmungen jeder Art
Haussegen, Diplome, Braut-
und Silberkränze etc. werden in kürzester
Frst staubfrei und geschmackvoll,
billigst ausgeführt bei
Gustav Schneider,
Buchhandlung — Buchbinderei,
Betzdorf a. d. Sieg.
Erd-, Mineral- u. chemische Farben
für Anstreicher und Wiederverkäufer
zu den billigsten Preisen.
Siegerländer Farbwerke, G. m. b. H., Siegen.

**Die
Konfirmanden
empfiehlt
Hüte u. Schirme**
in großer Auswahl
zu äußerst billigen Preisen.
M. Thomas,
Siegen, Marburgerstr. 36.

**Prima Delicateß-
Pumpernickel**
in verschiedenen Größen zu
20 Pfg., 40 Pfg. u. 80 Pfg., Post-
kolli 1,80 Mark gegen Nachnahme
franko ab hier incl. Verpackung,
sowie ff. Grahambrod für Dia-
betiker a Stück 25 Pfg. u. 50 Pfg.
liefert Aug. Köster, Pumper-
nickel-Bäckerei, Gütersloh i. W.

**Erstlings-Wäsche,
Trag-Kragen,
Ueber-Jäckchen,
Piqué-Jäckchen,
passende Mützen.
F. Golbach,
Siegen.**

Garantiert guter
**Werkzeug-
Gußstahl**
in couranten Dimensionen stets vor-
rätig bei
Carl Ising,
Siegen, Bahnhofstr. 20.
Fernsprecher Nr. 229.

Sieben erschien Katalog enthaltend
Folks- u. Jugendbibliotheken
Bibliotheks-Bibliotheken
zusammengestellt als fertige Biblio-
theken von Mk. 10,— an in allen
Preislagen. Versandt gratis.
Sugo Mather's Buchhandlung,
(Martin Wernke), Berlin W. 9, Unterstr. 4.

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.
Ein Sohn:
Generalagent Kemmers-Vielefeld.
Betriebsinspektor Krauß-Bromberg.
Dr. Groß-Seege-Duisburg.
Regierungsrat Hagen-Köln.
Eine Tochter:
August Pfeiffer-Köln.
Wilhelm Selzer-Siegen.
Wilhelm Beel-Freudenberg.
Rechtsanwalt Dr. Wenneke-Salle a. S.
Oberleutnant Max Wolff-Flehe.

**Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen.**
Verlobt:
Frieda Kuttner, Privatdozent Dr. Walter
Kaufmann-Eberfeld.
Willy Maas, Richard Penel-Berlin.
Verheiratet:
Wilhelm Heise, Emilie Niedergerke-Vielefeld.
Dr. med. C. Stachow, Willy Schierenberg
Bremen.
Albert Gontermann, Lina Schneider-Reum-
kirchen bei Siegen.

Todes-Anzeigen.
Rudolf Lamberts-Nachen, 67 J.
Kgl. Sanitätsrat Dr. med. Rudolf Krümer
Boppard, 74 J.
Johannes Bassermann-Sachsenhausen.
Betriebsführer Karl Meulenbrand-Sprock-
höbel.
Walter Kamp-Weilburg, 61 J.
Wwe. Intendantin-Rechnungsrat Lampe
geb. Gise Doepner-Wiesbaden, 50 J.
Frau Friederike Posther geb. Schröder
Bradweide, 52 J.
Kolon Peter Heinrich Milberg-Duelle, 89 J.
Wwe. Johanna Lind-Darmstadt.
Otto Veltch-Dresden.
Ober-Vergerat a. D. Richard Kühn-Frei-
berg i. S.
Ober-Tabakarz-Gustav Hartmann-Breslau.
Ober-Förstmeister Otto Fehr v. Wangen-
heim-Gotha.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die Zeitung

„Das Volk“

(Nr. 7728 der Zeitungsliste)

mit Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher und literarischer Beilage für das

2. Quartal 1900

werden von allen Postanstalten, den Zeitungsboten und in der Geschäftsstelle in Siegen, Sandstraße 18, entgegen genommen.

„Das Volk“ erscheint täglich in mindestens anderthalb mittelgroßen Druckbogen, Sonntags mindestens zwei Bogen, auch in der Woche Extra-Beilagen nach Bedarf.

„Das Volk“ hat durch seine eigene Agentur in Berlin eine unmittelbare Berichterstattung aus der Reichshauptstadt.

„Das Volk“ bringt stets wöchentlich die Reden des Reichstags-Abgeordneten Stöcker, unterrichtet über alle wichtigen Vorkommnisse im Reich und in den Provinzen.

„Das Volk“ bringt Lokal-Nachrichten aus Rheinland-Westfalen, Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen.

„Das Volk“ enthält die vollständigen Ziehungslisten der Königlich Preussischen Staatslotterie.

Der Abonnementspreis beträgt trotz dieser Reichhaltigkeit für die Stadtabonnenten

1 Mark 25 Pfennig

für alle Postabonnenten

1 Mark 35 Pfennig

durch den Briefträger oder Boten frei ins Haus 40 Pfennig mehr.

„Das Volk“ ist in christlichem Geiste redigiert, der Unterhaltungs- und Unterhaltungs-Teil so, daß das Blatt in jeder Familie mit Interesse gelesen wird.

Unsere Freunde bitten wir aber herzlich, uns durch Zuneigung von Inseraten, Druckaufträgen und Werbung von neuen Abonnenten zu unterstützen.

Wenn jeder unserer Abonnenten uns einen oder zwei neue Freunde zuführt, hilft er nicht bloß „Das Volk“ leistungsfähiger machen, sondern erwirbt sich auch ein nicht zu unterschätzendes Verdienst um die Sache, welcher wir alle dienen wollen.

„Das Volk“ will nur das Wohl des ganzen Volkes, aller Stände, keine einseitige Interessenspolitik, es will den sozialen Frieden herbeiführen und wahren.

Wir bitten rechtzeitig zu bestellen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Verzögerung eintritt und die vielen Nachbestellungen vermieden werden.

Redaktion und Geschäftsstelle des „Volk“,

Siegen, Sandstraße 18.

Christlich-sozialer Jugendbund.

Berlin.

Versammlung

Samstag, den 31. März 1900, abends 8 1/2 Uhr, im Eberl-Bräu, Rosenthalerstr. 38.

Vortrag des Herrn cand. Böhm: Die Stellung der evangelischen Arbeitervereine zur Gewerkschaftsfrage. Diskussion. Verschiedenes.

Wir bitten Mitglieder und Freunde unserer Sache, speziell ersuchen wir die Vorstandsmitglieder der Abteilungen der evangelischen Arbeitervereine zahlreich erscheinen zu wollen. Der Bund hält von jetzt ab regelmäßig am letzten Samstag eines jeden Monats im obigen Lokal seine Sitzungen ab und will einen Sammelplatz aller derjenigen sein, welche auf christlich-sozialem Boden stehen und gewillt sind, durch Besprechung von politischen und wirtschaftlichen Fragen Belehrung und Verständnis für unsere Ideen zu verbreiten. Gäste herzlich willkommen.

Paul Kluge, 1. Vorsitzender.

Da das allgemeine Interesse nach Transvaal gerichtet ist, so bringen wir im nächsten Quartal eine äußerst spannende historische Erzählung nach Mitteilungen eines dort wohnhaften Missionars: „Unter der Boereufolger.“

Brich die Rosen, wann sie blüh'n!
Morgen ist nicht heut!
Keine Stunde laß entflieh'n!
Nützlich ist die Zeit.

Gleim.

Ein Verteidiger.

13) (Nachdruck verboten.)

Der Kommissar lächelte und reflektierte für sich: „Im Frühjahr Nummer eins, im Winter Nummer zwei — also ist eins im Winter von Sonne zwei überstrahlt und in Gnaden verabschiedet worden. Da wäre ja auch die Wunde noch frisch geblieben. Hum...“

Laut entgegnete er:
„Ich kann mich noch immer nicht von dem kleinen Goll-
Hilde trennen.“

Er trat an das Bild zurück.

„Balsanderrahmen, Herr Doktor?“

„Sie sind Kenner.“

„Ein wenig. Es geht mir wie der Malerin: ich pfusche in allen Handwerken ein Endchen herum.“

„Dach ich Ihnen das Bild verehren?“

„Aha,“ dachte Wilben. „So gleichgültig geworden?“

„Danke,“ sagte er. „Ich will Sie nicht berauben, auch schon nicht, weil ich doch kein rechtes Interesse habe. Ja, wenn ich die Dame kennen würde!“

„Geht schwerlich an. Oder Sie müßten sich schon nach Nizza bemühen.“

„So, Nizza? Apropos: Nizza — —!“

Wilben tupfte sich gegen Stirn.

„Wie man so vergeßlich sein kann!“

Er griff in die Tasche.

„Bitte, Herr Doktor. Zwei Postkarten. Nach Ihrer Abreise angekommen. Auch von Nizza. Von — derselben?“

Stöckers Reichstagsrede

am 14. März 1900.

(Fortsetzung der dritten Beratung der lex Heinze.)

Meine Herren, nur ganz wenige Worte! Der Herr Abgeordnete Stadthagen ist den Beweis dafür vollkommen schuldig geblieben, daß ich den Arbeiterinnenverein in erster Linie erschossen hätte. Ich weiß, daß damals mit Frauen, die in der Bewegung standen, Unterhandlungen angeknüpft worden sind; wir haben auch die Frauen unterstützt. Daß ich aber mit irgend einem Worte oder irgend einer That zur Erschöpfung oder Vernichtung dieses Vereins beigetragen habe, erkläre ich für eine grobe Unwahrheit.

Auch sonst kann ich dem Herrn Abgeordneten Stadthagen nicht helfen. Was er mir zugemutet hat, ist, daß ich mir die Mädchen hätte ansehen sollen, wieviel Schuld auf sie fällt und wieviel auf andere. Daß er sich so verworren ausgedrückt hat, wundere mich nicht; aber er kann mich nicht anklagen, daß ich wegen seiner unbegründeten Behauptung gegen ihn aufgetreten bin. Ich behaupte, daß es unmöglich ist, bei einem kurzen Gang zur Eisenbahn 40 Mädchen, die in elenden Verhältnissen leben, darauf anzusehen, wieviel Schuld sie persönlich trifft und wieviel die Verhältnisse. Darüber ist kein Wort zu verlieren: jeder verständige Mensch begreift das von selbst. Ich habe übrigens diese Zahl nur angeführt, um zu beweisen, daß es in Berlin nicht gut steht. Und ich glaube, das beweist diese Zahl durchaus.

Da ich das Wort habe, so will ich auch noch dem Herrn Abgeordneten Bebel kurz Antwort geben. Wenn er sagt, wie es in den Wald hineinregnet, schallt heraus, so kann ich das bei den Verhandlungen zwischen uns nicht für zutreffend erachten. Ich habe Herrn Bebel gestern citiert mit den Anschauungen seines Buches. Es muß sich jeder Schriftsteller gefallen lassen, daß er auf Äußerungen, die er in seinen Büchern gemacht hat, antwortet wird. Wenn er sagt, daß er streng sittliche Anschauungen hat, so bestreite ich das nicht. Ich behaupte aber trotz seiner Äußerung, daß unsere bürgerliche Gesellschaft mit all den furchtbaren Schäden der Ehescheidung und der Prostitution, in dem schlechtesten Lande und Volke, wo es sein kann, immer noch viel besser ist, als der Zustand, der sich ergeben würde, wenn die idealen Anschauungen des Herrn Bebel zur Wahrheit würden.

(Sehr richtig! rechts. Nachen bei den Sozialdemokraten.)
Denn was er will, ist die freie Liebe ohne gesetzmäßige Ehe. Das aber ist schlimmer als unsere heutige Welt mit der bewährten Prostitution. Die Herren vergessen eben, daß zwischen uns und ihnen ein Abgrund sich aufthut, der eben zwei Weltanschauungen, Lebensanschauungen, Gottesanschauungen von einander scheidet, die nie und nimmer die geringste Berührung haben können.

(Sehr richtig! rechts und bei den Sozialdemokraten.)
Ich bedauere das, aber ich muß das konstatieren.

Im übrigen machen die Herren es sich zu leicht, wenn sie sagen: indem sie die soziale Lage verbessern wollen, thun sie alles, was sie können, für die Prostituierten. Das will jede Partei, die Lage des Volkes verbessern. Es kommt aber bei dieser Liebeshätigkeit darauf an: was thut man mit den Opfern der bestehenden Verhältnisse, was thut man mit denen, die unter die Räder der Zeit gekommen sind, um sie zu retten? Und da behaupte ich, thut die sozialdemokratische Partei gar nichts.

(Sehr richtig! rechts; Nachen bei den Sozialdemokraten.)
Auf unserer Seite — ich will gewiß nicht pharisäisch urteilen — geschieht gewiß nicht genug. Aber es geschieht doch etwas: wir haben Personen, die an den Gefallenen arbeiten; wir haben Liebe, die sich den Gefallenen hingibt; wir haben in unseren beschränkten Verhältnissen doch Mittel, die wir dazu anwenden. Was hat die Sozialdemokratie für die Rettung aus dem Elend? Weder Personen, noch Liebe, noch Mittel; nichts hat sie!

(Bravo! rechts.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. März.

Am Tische des Bundesrats: Graf v. Posadowsky, v. Goltz, Tzipil, Nieberding.

Präsident Graf v. Posadowsky eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Die dritte Lesung des Etats wird fortgesetzt beim Etat des Reichsamts des Innern. Die Verhandlung brach gestern ab mit

„Ja. Na, ihr Vögel wären Sie ja damit schon.“

Vendring sah die Karten flüchtig an, trat in sein Kabinett und legte sie ruhig auf den Schreibtisch.

Wilben beobachtete ihn und zog seinen Schluß: „Für ihn überwundener Standpunkt, für sie nicht.“

Vendring schien sein Anerbieten vergessen zu haben, wenigstens kam er nicht darauf zurück.

Darum that es der Kommissar.

„Na, Herr Doktor, wenn es Ihr Ernst war —“

„Ach so!“

Vendring nahm das Bild von der Wand.

„Aber eine kleine Bitte müssen sie mir gestatten. Ich habe für Landschaftsnamen ein schlechtes Gedächtnis. Haben Sie die Güte und zeichnen Sie die Namen auf. Einfach auf der Rückseite.“

„Partie von Santerrenzo, am Golf von Spezzia,“ schrieb Vendring und erläuterte: „Da ist übrigens für Literaturfreunde eine Sehenswürdigkeit: das Byronhaus, nicht weit von unserer Landschaft. Freilich etwas unansehnlich, wie viele andere Berühmtheiten. Aber die Bewohner der Gegend sind stolz darauf, daß der große Weltkühnheitsdichter ihren Boden geweiht hat. Kennen sie auch von seinen Werken wenig oder nichts, so erzählen sie umsonst von den weiten Schwimmtouren, die der Lord in den Golf unternommen haben soll!“

Er wollte die Feder aus der Hand legen.

„Das soll alles sein?“ fragte Wilben mit komischer Betonung. „Sie vergessen ja die Hauptsache: Gemalt — oder gezeichnet, wenn das richtiger ist — von — geschenkt, gewidmet — wie Sie wollen — von...“

Vendring kam den Wünschen lächelnd nach und fügte hinzu: „Nach der Natur gezeichnet von Frau Rose Herlet,“ und darunter: Herrn Kommissar Wilben zugeeignet von Fritz Vendring.

„Noch was?“ fragte er.

„Doch, Datum,“ monierte Wilben.

Der Reichsanwalt schrieb.

„Frau?“ fragte Wilben nebenher.

„Witze,“ berichtigte der Anwalt.

der Besprechung der Resolution Remboldt (Centr.) über die Sperrmaßregeln bei Maul- und Klauenseuche.

Abg. Werner (Reform.) beantragte, den Antrag Remboldt betr. die Maul- und Klauenseuche mit dem Zusatzantrag heute von der Tagesordnung abzuheben, um den Etat rechtzeitig fertig zu stellen, den Antrag dagegen baldigst nach Ostern zur Beratung zu stellen.

Die Abgg. Remboldt (Centr.) und Müller-Sagan (Freis.) und sodann auch der Präsident v. Ballerstein erklärten sich damit einverstanden.

Der Antrag wird abgelehnt und der Rest des Etats des Innern angenommen.

Bei dem Etat der Verwaltung des Reichsheeres antwortet Kriegsminister v. Goltz auf eine Anregung des Abg. v. Jagdewski (Pol.) betreffend die katholische Beichte in der Armee, er könne nicht anerkennen, daß irgend welcher Gewissenszwang in der Armee gelte und verwies Jagdewski an den katholischen Feldpropst der Armee.

Die Reihe der Titel wird sodann angenommen.

Abg. Bachmiste (Freis. Vg.) wünscht für Spandau und andere Festungen eine zeitgemäße Umgestaltung der Magazinanordnungen im Interesse der Einwohner und der Industrie.

Kriegsminister v. Goltz erwidert, die Zustände in Spandau seien allerdings unhaltbar. Dem Kaiser sei darüber Vortrag gehalten worden, er habe den Minister ermächtigt, in diesem Sinne mit der städtischen Verwaltung in Verhandlung zu treten.

Abg. Thiele (Sozialdem.) bringt nochmals den Boykott gewisser Lokale durch das Generalkommando zur Sprache.

Der Kriegsminister hält das Verfahren der Militärbehörde für durchaus richtig.

Abg. Hoffmeister (Freis. Vg.) wünscht weiterhin die Einstellung angesehener Mittel zur Modernisierung der Festungsanlagen.

Der Kriegsminister erklärt, bezüglich der Festung Glogau schwebten bereits Verhandlungen zur Abänderung der dortigen unhaltbaren Zustände. Allerdings müßten die Festungsbauten auch ihrerseits Mittel aufwenden. Daß sie ihre Mittel nicht unnütz anlegen, zeigten beispielsweise die Städte Köln und Straßburg.

Abg. Müller-Sagan (Freis. Vg.) warnt vor allzu großen Ausgaben auf diesem Gebiete. Der Etat wird sodann angenommen.

Beim Marine-Etat entspringt sich zunächst eine Geschäftsordnungsberatung bezüglich der Zuweisung der Beamtenpetitionen aus der Budget- bzw. Petitionskommission zwischen den Abgg. Niderst, v. Kardorff, Singer und dem Präsidenten Grafen v. Ballerstein.

Abg. Dertel (Bund der Landw.) verweist auf die Beschwerde der Landwirtschaftskammer von Schleswig-Holstein an das Reichsmarineamt wegen Verproviantierung der Schiffe Deutschland und Gefion bei deren letzter Ausreise mit amerikanischem Fleisch; das Amt habe sehr kühl mit einem Hinweis auf die Willigkeit des amerikanischen Fleisches geantwortet, was allgemein verstanden wurde. Es solle doch nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß amerikanisches Fleisch nicht genommen werde, zumal bei einer Ausreise aus Deutschland. Niderst empfiehlt diese Angelegenheit der Marineverwaltung, da die Flottenverwaltung doch noch Geheiß werden könnte.

Staatssekretär Tirpitz erklärt, die Schiffe hätten Selbstversorgung, übrigens seien verhältnismäßig nur sehr geringe Quantitäten fremden Fleisches gekauft und dabei sei mit größter Vorsicht verfahren worden. Die Marineverwaltung habe derzeit keine Veranlassung zum Einschreiten.

Abg. Dertel erklärt, es sei Pflicht und Schuldigkeit der Marineverwaltung, die heimische Produktion zu unterstützen.

Der Etat der Marineverwaltung wird hierauf bewilligt.

Beim Etat Reichsjustizverwaltung klagt Abg. Wödel (Nationalist) über hohe Gerichtskosten und den Anwaltszwang.

Staatssekretär Nieberding erklärt, die Vorlage betr. die Anwaltsgebühren sei seinerzeit vom Hause abgelehnt worden. Den Anwaltszwang könnten die Regierungen nicht fallen lassen.

Der Etat wird angenommen, ebenso der Etat des Reichshofamts und die Heberweisungen an die Bundesstaaten.

Beim Etat des Reichseisenbahnamts bringt Abg. v. Ranitz (konf.) die Kohlenausfuhrtarife auf den reichslandständigen Bahnen zur Sprache. Die gegenwärtige Kohlennot mache es zur Notwendigkeit, die Ausnahmetarife zu beseitigen. Auch die Tarifermäßigung für die Ausfuhr von Eisen müsse in Betracht der bestehenden großen Eisenverbrauchs für die Flottenverfertigung aufgehoben werden.

Der Präsident des Reichseisenbahnamts Schütz erklärt, kurz nach Ostern solle eine Konferenz im Reichseisenbahnamt sich mit der Frage der Ausnahmetarife beschäftigen. Ermittlungen seien darüber bereits angestellt worden und sollen fortgesetzt werden. Die Ausnahmetarife für Eisen haben übrigens, ohne inländische Interessen zu schädigen, der deutschen Eisenindustrie auf dem Weltmarkt wesentlich genützt.

Der Etat wird bewilligt, ebenso die Etats für die Reichsgeld, den Rechnungshof, den allgemeinen Pensionsfonds und den Reichsinvalidenfonds.

Bei dem Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung klagt Abg. Viebermann v. Sonnenberg über die Vernachlässigung der Postwerke bei den Subventionen.

Staatssekretär v. Posadowsky erklärt, er könne bei der dritten Lesung des Etats nicht auf Detailfragen eingehen. Die Postdirektionen hätten bei der Vergebung der Subventionen selbständig vorzugehen. Auf eine Anfrage von Posadowsky (Freis. Vg.) erwidert v. Posadowsky, die Post habe außerordentlich viel zu thun, um die neuen Gesetze zur

„Danke gehorsamst!“

Vendring drückte auf den Knopf einer elektrischen Leitung und erfuhr die eintretende Wirtschafterin, den Abendstisch zu decken.

„Ein Glas Wein wird Ihnen angenehm sein?“ fragte er den Kommissar. „Ich habe einen guten Jahrgang Scharzhofberger. Zum Schluß ein Gläschen Pilsener?“

Wilben stand vor den Bücherregalen.

„Ganz nach Belieben, Herr Doktor.“

Er las auf einer Anzahl von Bänden den Namen Gerländer. Aha, den alten Münchhausen kannte er auch. Gerländer — ebenfalls. Ebers — natürlich. Reuter — selbstverständlich. Mörike? — Unbekannte Größe. Hoff — Goethe! — Kewald — man muß nicht alles wissen. Freitag, Spielhagen — na ja. Lauter Romane! Nein, doch nicht. Schlagintweit, Wislmann, Peters — das waren ja wohl Weltensbummler.

„Nach Ihrer Bibliothek würde man nicht auf einen Juristen schließen, Herr Doktor.“

Vendring ging unruhig auf und ab.

„Fahren Sie direkt nach Harzburg oder machen Sie in Leipzig Station?“ fragte er.

Wilben wich aus.

„Wie der Wind geht. Lassen Sie mir die freie Entscheidung. Und warten Sie nicht zu früh auf Nachrichten. Gut Ding will Weile haben.“

Vendring schien nicht ganz zufrieden.

„Sie werden nicht verlangen, daß ich untätig bleibe,“ warf er hin.

„Fahren wir jeder seine eigene Straße, Herr Reichsanwalt; hat der eine kein Glück, hat's vielleicht der andere.“

Wilben ließ sich den kräftig duftenden Scharzhofberger munden, rauchte nach Tisch zum Pilsener eine echte Henry Clay und verabschiedete sich in vorgerückter Stunde.

Auf der Straße sah er zum wolkenbedeckten Himmel empor.

„Nichts, dunkel wie das Menschenrätzel,“ brummte er.

Er flog an der Potsdamerstraße auf eine Pferdebahn, schob das Gesäß zwischen zwei Knöpfe des

Ausführung zu bringen. Ueber die Aenderung in der Behandlung der Pensionspatente könne er gegenwärtig eine nähere Auskunft nicht geben. Es folgen weitere Bemerkungen der Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Mittelr.) und Stöcker (Christl.-sozial.), der die Auflösung des Pensionspatentverbandes befragt.

U. Stöcker erklärt, er habe nie daran gedacht, gegen Vereine innerhalb der Oberpostdirektionsbezirke einzuschreiten. Nur allgemeine Verbände könne er im Interesse der Disziplin nicht dulden. Abg. Stöcker tritt nochmals für die Rechte der Postunterbeamten ein.

Abg. Singer (Sozialdem.) äußert sich in gleichem Sinne, ebenso Abg. Müller-Sagan (Freis. Bg.). Der Etat wird bewilligt.

Bei dem Etat für die Einführung des Postfachverkehrs erklärt Staatssekretär Thielmann, sofern die Beschlüsse der zweiten Lesung ausreicht erhalten bleiben, werde die Einführung vom Standpunkte der finanziellen Interessen empfinden Bedenken unterliegen. Die verbliebenen Gegenstände müssen sich volle Freiheit in der Entscheidung darüber vorbehalten, ob sie von der erteilten Ermächtigung Gebrauch machen werden.

Der Etat wird bewilligt, ebenso der Etat der Reichsdruckerei und der Verwaltung der Eisenbahnen.

Es folgt der Etat der Zölle und der Verbrauchssteuern. Einige hierzu beantragte Resolutionen werden von der Tagesordnung abgelehnt.

Abg. Richter (Freis. Bg.) erörtert die Frage der gemischten Transilager, deren Notwendigkeit nicht zu bezweifeln sei.

Abg. Graf Rindowstrom (kons.) befreit die. Die reinen Transilager genügen, die gemischten dienen nur der Spekulation. Staatssekretär Thielmann bittet, diese Frage sine ira et studio zu behandeln. Die Ansichten der Konservativen über diesen Punkt hätten seit vier Jahren sich bedeutend verschoben. Die Regierung könne diese Verschiebungen nicht immer mitmachen.

Abg. Richter (Freis. Bg.) erwidert dem Grafen Rindowstrom (kons.). Auf einen Zwischenruf Derets ruft Richter diesem zu, er habe doch keine Ländereien und sei doch der größte Schreier. Der Vorliegende tadelt diesen Ausdruck. (Heiterkeit.)

Graf v. Kanitz (kons.) meint, die Verhältnisse hätten sich seit vier Jahren bedeutend verändert. Der Etat wird sodann bewilligt; ebenso der Etat der Reichs- stempelabgaben, des Bankwesens, der Matricularbeiträge und der außerordentlichen Bedingungsstellen. Das Staatsgesetz wird auch in der Gesamtabstimmung angenommen. Eine Reihe von Resolutionen worüber in zweiter Lesung beraten wurde, wird angenommen, darunter auch die Resolution betr. die Erhöhung der Lotteriesteuer auf 20 Proz., sowie betr. die Aufhebung der ermäßigten Kohlenausfuhrpreise. Die zum Etat gehörenden Positionen sind damit erledigt und die Etats- beratung wird geschlossen.

Die dritte Beratung des Gesetzes betreffend die Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Jahre 1900 wird ohne Beratung erledigt. Petitionen, welche die Kommission als nicht ge- eignet erachtet für die Erörterung im Plenum, werden für erledigt erklärt.

Präsident Graf Ballestrem wünscht den Abgeordneten während der Pause gute Erholung. Die nächste Sitzung findet am 24. April, nachmittags 2 Uhr statt. (Tagesordnung: Abkommen mit Oesterreich betr. das Urheberrecht. Gesetz betr. Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten.)

Schluss 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 28. März.

Am Ministerlich: Kommissar.

Präsident v. Krüger eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. Der Gesetzentwurf betreffend die Vermeidung von Doppel- besteuern wird nach unerschütterlicher Erörterung in dritter Beratung angenommen, ebenso auf Antrag Kirch (Centr.) en bloc der Geset- entwurf betreffend die Bekämpfung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung von Verkehrs- abgaben. Auch der Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Zwischengeldern bei Vermögensveränderungen wird ohne jede Er- örterung in dritter Lesung verabschiedet. — Es folgen Wahl- präsidenten. Die Kommission beantragt die Ungültigkeit der Bres- lauer Mandate von Schmieder, Gothein und Metcamp.

Abg. Barth (Freis. Bg.) spricht sich gegen den Kommissionsantrag aus; durch die Feststellung, daß in Breslau an Wahlmänner 5 bis 6 Mark Entschädigung gezahlt wurden, ist noch nicht der Nachweis er- bracht, daß hierdurch eine thatsächliche Beeinflussung stattfand; ebenso- wenig könne es als erwiesen betrachtet werden, daß hierdurch der Sieg der freisinnigen Parteien herbeigeführt sei.

Abg. v. Neumann (kons.) tritt der Ansicht der Kommission bei, daß es sich um den Anfang eines Wahlsystems handele, das anderswo üblich sein mag, das wir aber in Preußen nicht haben wollen.

Abg. de Witt (Centr.) stellt gleichfalls vollständig auf dem Boden des Kommissionsantrages. Die öffentliche Bekanntgabe des Beschlusses, Entschädigungen zu zahlen, konnte sehr wohl Leute veranlassen, auf be- queme Weise 5 bis 6 Mark zu verdienen.

Abg. Köpff (Freis. Bg.) weist darauf hin, daß eine Wahlbein- stellung nicht bewiesen sei, sondern nur die Möglichkeit derselben be- hauptet werde. Die Ungültigkeit und Nullität müsse allerdings zugegeben werden.

Nach weiterer Debatte treten die Abgg. Sattler (nat.-lib.) und Arendt (freisinn.) ebenfalls für den Kommissionsantrag ein, der sodann angenommen wird; nur die Freisinnigen stimmen dagegen.

Ueberziehers und beobachtete halb gedankenlos das wenig wechselreiche Straßenbild.

Siebentes Kapitel.

Doktor Wendring war mit einem befreundeten Architekten in Verbindung getreten, den er mit dem Entwurf eines Grabdenkmals für die auf dem stillen Blöner Friedhofe schlafende Geliebte beauftragt hatte. Er stimmte der ihm vorgelegten Skizze zu und händigte dem Zeichner eine Pho- tographie Hedwigs von Biersen aus, nach der ein Relief- bildnis dem schlichten Steine eingestiftet werden sollte.

Nach der Verabschiedung des Architekten ging er aufs Bureau und diktierte einem seiner Angestellten ein Schrei- ben, das an verschiedene Künstlervereinigungen in Leipzig, Dresden, Düsseldorf, München, Stuttgart, Wien, Florenz und Rom gerichtet werden sollte.

Die Schreiben hatten den nüchternen, bis auf die Orts- und Titelangaben gleichlautenden Inhalt:

„Den löblichen Vorstand des . . . Vereins zu . . .

erucht der ergebenst Unterzeichnete um sehr gefällige Mit- teilung der Adresse des Kunstmalers Herrn David Vermissen, falls ihm diese bekannt sein sollte. Eventuell wird gebeten, gütigst mitzuteilen, ob und zu welcher Zeit sich Herr Ver- misse in . . . aufhalten und wohin er sich von dort aus begeben oder vermutlich begeben hat. Bei der Selten- heit des Namens dürften weitere Angaben zur Feststellung der Persönlichkeit sich erübrigen, erwähnt sei jedoch, daß die Ermittlung des Künstlers wichtig und dringlich ist. Für die gefällige Auskunft und Vermittlung verbindlich dankend der Rechtsanwält

(gez.) Wendring.“

In Berliner Künstlerkreisen war der Name des langer David nicht oder nur oberflächlich bekannt, und ein Münchener Künstleradressbuch enthielt an Stelle der Ortsangabe ein Fragezeichen. Die Leitung der großen Berliner Kunstaus- stellung erteilte die Auskunft, daß Bilder von David Ver- misse nicht zur Ausstellung gelangt seien.

(Fortsetzung folgt.)

Sodann wurde debattiert die Wahl des Abgeordneten Mische (nat.-lib.) beanstandet.

Die Wahl des Abgeordneten v. Colmar-Meyenburg (kons.) wurde für gültig erklärt.

Es folgt die Beratung des Antrages des Abg. v. Cynatten be- treffend die Aufhebung konfessioneller Friedhöfe.

Abg. v. Cynatten (Centrum) begründet den Antrag; das Centrum verlange mit dem Antrage für die Rheinlande das gleiche Recht, wie es sonst in allen Gebieten des Reiches maßgebend ist.

Abg. v. Platenberg (kons.) stellt dem Antrage sympathisch gegenüber.

Die Abgg. Schaffner (nat.-lib.), Jürgensen (nat.-lib.) und Langer- hans (Fr. Bg.) erklären sich gegen den Antrag, welcher sodann gegen die Stimmen der Freisinnigen, mit der vom Abg. v. Platenberg be- antragten Einschränkung „unter Wahrung der Rechte der jeweiligen konfessionellen Minderheit sowie der finanziellen Interessen der bürger- lichen Gemeinden“ angenommen wird.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vor- lagen.

Schluss gegen 3 Uhr.

Sachsenhaus.

Am Ministerlich: Dr. v. Miquel, Hr. v. Rheinbaben, Dr. Schönfeld.

Präsident Jüst zu Wied eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

An Stelle des verstorbenen Schriftführers v. Knebel-Debergh wird durch Jüst zu Wied als sein Nachfolger gewählt. Der Gesetzentwurf über Aenderung der Grenzen der Stadtkreise Halle und Jena, des Kreises Pöten (Ost) und des Kreises Schöna u. s. w., Verichterflatter Graf v. Gatten-Graspi, wird unverändert angenommen; desgleichen der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Halle a. S., Verichterflatter Oberbürgermeister Dr. Schmidt-Erfurt.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs über die Zwangs- erziehung Minderjähriger. Die Kommission hat die Vorlage in verschiedenen Paragraphen abgeändert und beantragt folgende Resolution: die Regierung aufzufordern, baldigst auf eine Dotation der Provinzial- verbande Bedacht zu nehmen, welche der Leistungsfähigkeit der einzel- nen Verbände und den ihnen durch die Gesetzgebung der letzten Jahre- zehnte auferlegten neuen Lasten Rechnung trägt.

In der Spezialdiskussion werden die §§ 1, 2 und 3 unverändert angenommen.

Ju § 4 beantragt Oberbürgermeister Struckmann (Hildesheim) hinter den Passus „Städte über 10 000 Einwohner“ einzufügen: sowie die nach § 28 der Kreisordnung für die Provinz Hannover vom 16. Mai 1884 gleichgestellten Städte.

Bei § 4 wird in dieser Fassung angenommen, ferner die §§ 5—9. Bei § 10 beantragt die Kommission, die Regierungsvorlage dahin abzuändern, daß Föglinge, wenn sie das schulpflichtige Alter zurück- gelegt haben, in eine Arbeitsanstalt oder die Landesarmenanstalt unter- gebracht werden können und dann Einrichtungen zur vollständigen Trennung derselben von den übrigen Häusern getroffen werden.

Oberbürgermeister Bendor (Breslau) wünscht Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Oberbürgermeister Struckmann steht in der Kommissionsfassung eine erhebliche Verschlechterung der Vorlage.

U. Dietrich spricht sich in gleicher Weise aus.

U. Mautensel tritt für die Kommissionsfassung ein und erklärt, die konservative Partei stimme für die Kommissionsfassung.

Oberbürgermeister Bendor (Breslau) tritt gleichfalls für die Kom- missionsfassung ein, ebenso v. Levetzow.

Hierauf wird der Antrag Bendor auf Wiederherstellung der Re- gierungsvorlage abgelehnt.

Die §§ 11—14 werden debattiert angenommen.

Bei § 15 (Kassen) verlangt Graf v. Mirbach wegen der Be- drängung der Landwirtschaft die Verschleimung der Revision der Dotation und Provinzialverbände.

Minister v. Miquel warnt davor, durch eine Revision des be- stehenden Dotationsgesetzes den Krieg aller Provinzen gegen einander zu entfesseln. Die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen seien durchaus verschieden. Er könne nicht versprechen, eine Dotationsgesetz- änderung bereits in der nächsten Session vorzulegen.

U. Mirbach verweist auf die glänzende Finanzlage des Landes.

U. Solenmacher betont, die Dotationsgesetze seien keine bloße Finanzfrage. Der Westen des Landes sei bereit, für den Osten Opfer zu bringen.

Oberbürgermeister Bendor bezeichnet die Erhöhung der Dotationen als ein Bedürfnis.

Nach längerer Diskussion, woran sich die Minister v. Miquel und v. Rheinbaben beteiligten, wird § 15 in der Kommissionsfassung an- genommen; desgleichen eine Resolution Mirbach, in welcher die be- schleunigte Revision der Dotation der Provinzialbehörden gefordert wird.

Ebenso wird der Rest des Gesetzes in der Kommissionsfassung und das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Staatsberatung.

Rheinprovinz.

Elberfeld, 28. März. (Militärbefreiungsprozeß.) Nach

Beendigung der Beweisaufnahme wurden heute die Vorträge der An- klagebehörde und der Verteidigung begonnen. Besonders Interesse dürften die allgemeinen Ausführungen des ersten Staatsanwalts Jansen finden, der zuerst in dreifachfacher Rede die Hauptgesichtspunkte der Anklage darlegte. Eingangs sagte er: „Wenn wir das große In- teresse sehen, das alle Kreise an diesem Prozesse nehmen und das sich auch unverändert erhalten hat, so müssen wir fragen: worin liegt der Grund für ein so umfassendes Interesse? Ich meine, daß die Persönlichkeiten der Angeklagten und die Umstände, die in den einzelnen Fällen vorliegen, kaum dieses Interesse rechtfertigen; sie sind im wesentlichen alltäglicher Natur sowohl die Personen wie die Um- stände. Man stellt aber, daß etwas anders vorliegt, es ist die Unver- ständigkeit der Einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht. Diese ist die Grundlage des Staates, das Fundament des großen Gebäudes, und jeder muß, daß, wenn die allgemeine Wehrpflicht in ihrer Durch- führung zweifelhaft wird, wesentliche allgemeine Interessen berührt werden. Es ist das um so eingreifender für das allgemeine Wohl, weil die allgemeine Wehrpflicht alle Kräfte auf alle Schultern gleichmäßig wälzt; Geld soll hier keine Rolle spielen, jeder soll an der Wehr des Staates mitarbeiten. Jeder fühlt deshalb, daß dieser Prozeß geeignet sein könnte, einen Angriff auf die allgemeine Wehrpflicht aufzuheben. Darin finde ich den Grund des allgemeinen Interesses für diesen Pro- zeß. Wenn man aber geglaubt hat, daß dieser Prozeß Einrichtungen mit sich bringe, daß man finden werde, daß Missethäter in der Durch- führung der allgemeinen Wehrpflicht vorliegen, so glaube ich, daß sich jede Befürchtung als eitel herausgestellt. Es hat sich ergeben, daß die Militärverwaltung genau, sorgfältig und human gearbeitet in einer Weise, wie sie von keiner anderen Verwaltung übertroffen werden kann. Die Öffentlichkeit hatte ein Interesse daran, aufzuklärt zu sehen, ob es möglich sei, durch Unterthürnen der allgemeinen Wehrpflicht zu entgehen. Es hat sich aber ergeben, daß die That in den vorliegenden Fällen das Wert eines solchen Mannes war, daß er durch die Kenntnis von Thatsachen dieses Geschäft betrieben hat. Es hat sich ferner ergeben, daß die Militärverwaltung voll ihre Pflicht getan hat. Es ist zu be- wundern, daß die Militärärzte nach vielen Jahren den Thatsachen hier noch genau vortragen können; man muß es bewundern, daß die Militärverwaltung in zweifelhaften Fällen sich so human gegen Ge- setzgesäßliche verhält. Der Prozeß hat also gezeigt, daß in dieser Beziehung Missethäter im öffentlichen Leben nicht vorhanden sind und daß die ganzen Vorfälle auf Struhsberg zurückzuführen sind, der unter schauer Benutzung ihm bekannter Umstände die Militärbehörden zu täuschen verstanden hat. Dies wollte ich voraussagen, um den Prozeß auf seinen wahren Kern zu beschränken. Um aber die Sache richtig beurteilen zu können, glaube ich, noch zwei allgemeine Bemerkungen voraussagen zu sollen. Die allgemeine Wehrpflicht, die Grundlage des Staates, wird bedroht als Grenzpflicht, und wer sich ihr weigert, entzieht sich, wird mit Recht mit dem Namen eines Vaterlands- lösen belegt. Ergibt sich, daß solche Entziehungen systematisch erfolgen, dann ist es Pflicht der Behörden, mit abschreckenden Strafen vorzu- gehen. Es ist bemerkt worden, daß gerade hier im Rheinischen Lande solche Fälle vorgekommen sind. Es ist auch darauf hingewiesen wor- den, daß schon in den 50er Jahren ähnliche Fälle hier vorkamen. Es war damals dem Landrat aufgefallen, daß viele vermögende junge Leute sich vom Militärdienst freigemacht hatten. Als das nachgewiesen

war, gab dies Anlaß, eine neue Bestimmung in das Strafgesetzbuch aufzunehmen. Jetzt haben wir nun diesen Fall, und es schwebt dann noch eine Sache, die in nächster Nähe von Elberfeld ihren Sitz hat. Es wäre aber falsch, daraus zu schließen, daß gerade die hiesige Be- völkerung Neigung hätte, sich der Militärflicht zu entziehen. Nach meinen Wahrnehmungen ist aber die Bevölkerung im Rheinischen Lande geneigt und gewillt, ihrer Militärflicht Genüge zu leisten. Was aber hier wieder ins Gewicht fällt, ist gerade hier wieder die Person Struhsberg, die des Verführers. Gerade im Rheinischen Lande ist die Bevölkerung Tag und Nacht angefüllt, und das Elberfelder Elend erfordert große Anstren- gungen. So ist es erklärlich, daß Väter ihre Söhne der häuslichen Arbeit erhalten und vor dem Militärdienst bewahren wollen. Wenn wir also abschreckende Strafen hier eintreten lassen wollen, müssen wir bedenken, daß nicht Vaterlandslosigkeit die Leute befeht hat, sondern daß der Verführer sie dazu bestimmt hat, der Verführer Struhsberg und seine Helfer, wie die Angeklagten Sadermann, Berger und Vor- linghaus. Wir haben es nur mit den Verführern einzeln Männer zu thun, die den Verführungen erliegen sind, die an sie herantreten. Der Staatsanwalt ging nunmehr auf die rechtliche Seite des Falles ein: Es sind wenige Bestimmungen im Strafgesetzbuch, die so selten Anwendung finden wie der § 143. (Der Paragraph lautet: „Wer in der Absicht, sich der Erfüllung der Wehrpflicht ganz oder teilweise zu entziehen, auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, wird mit Ge- fängnis bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Diefelbe Strafvorschrift findet auf den Teilnehmer Anwendung.“ Eine solche Bestimmung war selber im preussischen Strafgesetzbuch nicht vorhanden. Man hatte früher nicht gedacht, daß Per- sonen sich ein Gewerbe aus Militärbefreiungen machen oder daß Leute sich vor ihrer Eigstellung frei zu machen suchen; man hatte nur gedacht, daß jemand im Dienste verfallen würde, sich freizumachen. Erst als die erwähnten Fälle in den 50er Jahren nachgewiesen waren, wurde die Bestimmung des § 143 neu in das Strafgesetzbuch aufgenommen. Von größter Bedeutung in der vorliegenden Sache ist noch: Wir haben es hier mit Leuten zu thun, die von vornherein von dem Entschluß getragen waren, sich frei zu machen. Haben Sie nun 1892 ange- fangen zu täuschen und 1898 aufgehört zu täuschen, so ist das eine einzige Handlung, und die Handlung wird erst da vollendet, wo sie aufhört. — Der Staatsanwalt behandelte dann die Glaubwürdigkeit Struhsbergs und bemerkt dabei: Struhsbergs Angaben über die vor- liegenden Fälle sind durch die Untersuchung Schritt für Schritt als richtig befunden worden. Es ist nun großes Gewicht auf die Aussage des Zeugen Jäger (Joll Diege) gelegt worden. Es ist nun richtig, daß diese Aussage Struhsbergs materiell absolut falsch ist, und es ist zu bedauern, daß Abgeordneter Diege nach so langer ehrenvoller Tätig- keit hier in dieser Schmutzsache erscheinen mußte. Andererseits freie ich mich, daß die Verteidigung darauf bestand, daß Herr Diege hier die Lüge als solche nachdrücklich bezeichnen konnte. Aber gegen Struck- bergs Glaubwürdigkeit beweist dieser Vorfall nichts; daraus kann nichts gefolgert werden. Wenn Struhsberg auch diese verleumdende Verleu- rung gemacht hat, so bleibt doch die innere Glaubwürdigkeit der Angaben Struhsbergs vor dem Untersuchungsrichter bestehen. Wenn nun aber Struhsberg die hier zur Verhandlung stehenden Anlagen verursacht hat, so bin ich der Ueberzeugung, daß er das nie hätte ausführen können, wenn er nicht solche Beihilfe gehabt hätte, erstens des Arztes und zweitens der Gehefen, die ihm zahlungsfähige Leute zuschafften. Und da sind die Schuldigen auf die Anklagebank gekommen. Diese werden ganz anders zu behandeln sein wie die Opfer des Struck- berg; diese haben es aus Erwerb getan und müssen deshalb ganz anders bestraft werden. Ich muß hier betonen, daß nicht der Schatten eines Beweises sich ergeben hat, daß Militärpersonen irgend welcher Stellung mit Struckberg im Verkehr gestanden haben. Da hat sich nichts ergeben, da können wir sagen: Das ist nicht wahr. Der erste Staatsanwalt sprach dann über die einzelnen Fälle und bejahte in allen die Schuldfrage. Uffeser Alberts begründet ein- gehend für sich die Anklage gegen Dr. Biel. Hierauf stellte das erste Staatsanwalts folgende Strafanträge: 1. gegen Dr. Biel 2 Jahre Ge- fängnis, 5 Jahre Ehrverlust, Anrechnung von 3 Monaten Unter- suchungshaft, 2. gegen die Angeklagten Sadermann, Berger und Vor- linghaus, sämtlich aus Remscheid, die beschuldigt sind, dem Struckberg Schleppependienste geleistet zu haben, je 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, je 5 Jahre Ehrverlust und Anrechnung von 1 Jahr Untersuchung- haft, 3. gegen die übrigen 21 Angeklagten wegen Militärbefreiung bzw. gegen die Väter wegen Beihilfe Gefängnisstrafen von 3 bis 8 Monaten

Vermischtes.

aus Thüringen und Sachsen, 19. März. Der „Verein

der Freunde der artistischen Pädagogik in Thüringen“ hat im 7. Jahre seines Bestehens eine Mitgliederzahl von 814, welche sich auf 32 Einzelbezirke verteilen. Die diesjährige Versammlung soll am 5. und 6. Mai in Gera abgehalten werden und zwar soll gesprochen werden über die ständige Entwicklung des Kindes vor der Schule. Referenten sind gewonnen im Rektor Ufer aus Altenburg und Direktor Trüper aus Jena. Die Leitung des Vereins liegt in den Händen des Professors Klein in Jena als Vorsitzenden, Seminarlehrer Professor Otto in Eisenach als dessen Stellvertreter, Seminarlehrer Dr. Reuland in Jülichburg als Schriftführer, Mittelschullehrer Scherling in Erfurt als Rechnungsführer. — Dieses Jahr findet ein Ostbaufest im Provinzial-Obstgarten zu Diemitz statt. Der Frühjahrskursus dauert vom 22. März bis 31. März, der Sommerkursus vom 24.—29. Juni und der Herbstkursus vom 17.—19. September. Die königlichen Re- gierungen vergüten ein Pauschalquantum den Teilnehmern; doch müssen diese sich verpflichten, das selbstst Erlernete praktisch in ihrem Amtsort zu verwerten. Die Anmeldungen dazu sind so groß, daß nicht alle zugelassen werden können. — Das 50jährige Jubiläum feiert gesund und rüstig der noch im Dienst stehende königliche Förster Freund in Mäendorf bei Suhl.

— Ein ehemaliger Lehrer, katholischer Konfession, macht die Dre Thüringens unfeind, indem er fast sämtliche Lehrer um Almosen anspriecht und ihnen sein unverdientes Leid klagt. Weil er mit seiner Frau nicht leben möchte, ist er aus dem Dienst gekommen. Beson- deres Mitleid sucht er dadurch zu erregen, daß ihm in der Nacht seine noch guten und ganzen Schuhe von einem armen vagabun- dierenden Reisegefährten gestohlen worden seien. Schreiber dieses bot ihm, um ihn los zu werden, weil ihm der starke Brandweinrauch zuwider war, 20 Pfennige. Mit einem Ausfluß von Spott und gerade nicht sonderlichen Tadeln warf er diese „verflucht geizige Gabe“ vor die Füße. Im Handumdrehen befand er sich im Freien. — Der Geraer Thiergärtnerverein hat durch seinen Vorsitzenden C. Fischer vier- hundert Stück der bekannten Bogelschuldschuld von Hofrat Professor Dr. K. Th. Biele, (Verfasser der „Futurpläne im Winter“), Mitleid für das Aufhängen von Mistkästen“ den Lehmanntal für Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft überlassen und die Direktoren die Bitte gerichtet, daß dieses vorzügliche Büchlein, von dem 100 Exemplare nur 5 M. kosten, ihren Beglängten zugänglich zu machen. Man hofft, daß durch die zwei- mäßige Anbringung von geeigneten Mistkästen nach und nach die Klagen über die Abnahme der so überaus nützlichen Stöckelbrüter ver- mindert werden. Bei Einsetzung des Betrages an die Verlagsbuch- handlung von Theodor Götmann in Gera erfolgt portofreie Zusen- dung. — Der Verwalter der Sparkasse der Anstaltschule, der Rektor und Dirigent der gemeinlichen Fortbildungsschule F. Sch. in Nordhausen ist geständig, die Beträge der Sparkasse im Ge- samtbetrage von 15 000 M. unterschlagen zu haben. Von der unter- schlagenen Summe sind 4000 M. wieder ausgebracht worden. Die Schuldenlast, die der Sparkasse sonst noch hat, ist sehr groß. Viele Lehrer und andere Einwohner der Stadt haben ihre größeren Summen geliehen, die sie jetzt einbüßen. Auch viele Kaufleute und Handwerker haben bedeutende Forderungen an den Verwalter, über dessen Ver- mögen Konturs eröffnet worden ist. — Die von G. o. h. a. ausgegangene An- regung, daß durch die Lehrerschaft zum Besten ihrer Unterrichtsstufen ein Thüringer-Buch bearbeitet werden soll, scheint auf guten Boden gefallen zu sein. Die Anregung hat überall Anklang gefunden und das Unternehmen erscheint gesichert. — Die Wahl des Landtagsabge- ordneten Dornblüth zum zweiten Bürgermeister von Jena ist nicht bestätigt worden. — Bei der Erbschaft zum Landtage im Götter- ersten Wahlbezirk waren die vereinigten Dönnungsparteien gegen die Sozialdemokraten, die bisher den Wahlkreis inne hatten, siegreich. — Der 75jährige Gottfried Göttermann in Göttingen führte von der Treppe herunter, daß er sofort tot liegen blieb.

Die Kunst des Schiffsbaus.

Da wir Anfangs, an der Hand der beigedruckten Schritte auf eine ziemlich eingehende Beschreibung rechnen, bedürftigen wir uns zunächst (den lieblichen Bildern Rechnung tragend) mehr mit dem Menschen, wenn auch von Anfang an wohl nie verstand wurde, als der eigentliche, rechte Lebens- und mehr noch menschlich ansehnlich zu machen. So kam es denn, daß wir nur wenige Mal des Letztes Hand nahmen und ihn hinein führten in die Sätze, wo praktisches Christenthum getrieben wird, bis zur Selbstüberwindung, wie Sie einem Menschen von Geist und Blut eben möglich ist. Es ist dies eine Verharmung, die wir später wohl doch noch einmal nachholen müssen. Zeitlich werden wir dann des Hohen Letztes Hand mehr lieb Mal fesseln müssen, wenn wir mit ihm die Sätze bereiten, wo der Erde ganzer Sommer zukommen gesonnen scheint. Also dem flüchtigen Menschen, aus den verjüngten, blühen Geshen, keine Spur des Jodels einer Menschenwelt mehr entgegenleuchtet; die Letter dem Juge des künftigen ein Geruch schenken würden — ja, wo nicht, setzen, in den vernünftigen Angelegenheiten, die Sinne ihre suchbare, die Schrift gerufen hat, oder doch die eigene Seele erhebt, wenn die Schrift zu sprechen beginnt: „Ich habe die Sinnen der Räter beim bis ins 3. und 4. Brief.“ — Selbst hatten wirben, wir wohl keine Hand müssen, lieber Leser, aber zugleich sprechen: Und ist das nicht schon Gnade, die bei Jüngern, geistlichlich oft ausgeschloffen auch hier auf Erden schon eine neue Heimat bereitet? — Unvergleichliche Gnade, die über die besten Hände sich in Selbstverleugung und Liebe überläßt, wie Sie im inneren Sinn die Gedankensphäre befaßt? — Ja, lieber Freund, schau! du mit solchen Augen, mit solchen Augen, Gedankensphäre im Herzen, hier hinein fesseln zu halten. Du wirst uns toll folgen und schließlich kein Glauben vor diesem Gange mitnehmen, wohl aber ein heißes, dunkles Empfinden gegen Gott, der, durch Seine Gnadensphäre, Gnadensphäre schuf, wo auch die Sinne zum Gegenwerde kam.

Als er Walter Count einmal mit einem Freunde über die Gefahr nach bei seinem Landfugge ritt, kam er an ein Thor, das ein tüdlicher Streiter eiligt für ihn öffnete. Der Streiter wollte hieße Gedächtniß mit einem 50-Jährigen hieße heilen, fand indes, daß es so keine Mense nicht bei sich hatte. Darum gab er ihm eine Traut mit dem Bescheiden: „Gieh in eine Stadt für dich, aber merke dir, du bist mit 50 Jahren schuldig.“ „Oder seene Duert Erbsen“, rief der Streiter, „der Herr schaltete Sie, hie ich die Schuld begliche.“